

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1946

5 (15.3.1946)

(1)

Badische Landesbibliothek



BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN



Verlag: Badendruck GmbH. Karlsruhe, Lammstraße 1 b bis 5. Telefon 4051 bis 4053 - Bezirksausgaben für Pforzheim (Eberlestr. 10, 18 und Bruchsal (Schönbornstr. 14).

1. Jahrgang

Karlsruhe, Freitag, 15. März 1946

Nummer 5

Einzelverkaufspreis 20 Pf. Anzeigenpreis für die achtgespaltenen Nonpareilzeile RM 2,- in den Bezirks-Ausgaben RM 1,-. Amtliche Anzeigen jew. die Hälfte.

Zur Bekämpfung der Lebensmittelnot

Washington, 14. März (DANA) Der Vorsitzende des amerikanischen Ausschusses zur Bekämpfung der Lebensmittelnot und früherer amerikanischer Präsident Hoover erklärte auf einer Pressekonferenz, der Ausschuss werde in den nächsten vier Monaten 7 Millionen Tonnen Getreide zusätzlich an die hungernden Völker Europas und Asiens liefern zu können. 2 Millionen Tonnen Getreide sollen durch rationelle Methoden in der Lebensmittelindustrie, durch Verweigerung der Getreideverfütterung an die amerikanischen Schweine und durch verringerte Getreideverfütterung gewonnen werden. Weitere 5 Millionen werden durch Einschränkung der amerikanischen Getreideausfuhr nach Südamerika und durch Erhöhung des ausfuhrfähigen Überschusses der südamerikanischen Länder aufgebracht werden. Falls diese Maßnahmen den erhofften Erfolg haben, würde sich der Weltgetreidebedarf anstelle des zurzeit auf 9 Millionen Tonnen bestehenden Fehlbetrags auf 2 1/2 Millionen Tonnen verringern. Hoover wird sich am 17. März mit mehreren Ernährungssachverständigen nach Europa begeben und zunächst Frankreich besuchen. Außerdem hat Hoover eine Einladung nach Indien erhalten.

Franco-Agenten verhaftet

Paris, 14. März (DANA) Die französische Sicherheitspolizei verhaftete nach Mitteilung des Innenministeriums Agenten des spanischen Geheimdienstes, die versuchten, die Grenze nach Frankreich zu überschreiten. Die Verhafteten gaben sich zunächst als spanische Republikaner aus und behaupteten, sie wollten sich für den Kampf gegen Franco einsetzen. Später gestanden sie im Auftrag der Geheimorganisation Franco mit besonderen Instruktionen nach Frankreich geschickt worden zu sein.

Nürnberger Prozeß:

„Friedensengel und Ahnungslose“

Nürnberg, 14. März (DANA) Der ehemalige Generalfeldmarschall der Luftwaffe Erhard Milch, der in der Montag-Sitzung in einer dunkelblauen Fliegeruniform ohne Rangabzeichen im Sitzungssaal erschien, gab auf Befragen Dr. Stahmers zuerst Einzelheiten über die Aufrüstung der deutschen Luftwaffe bekannt, die nach seinen Aussagen erst 1935 begann. Neben dem Bau von Jagern, Bombern und Verteidigungswaffen habe sich die Luftwaffe in erster Linie um den Ausbau freundschaftlicher und „kameradschaftlicher“ Beziehungen mit dem Ausland beschäftigt und Milch selbst unternehme mehrere „Freundschaftsbesuche“ nach Belgien, nach der Schweiz und England.

Auf die Frage Dr. Stahmers, ob er sich noch an den Verlauf der „Führerbesprechung“ vom 32. Mai 1939 erinnere, erklärte Milch: „Der Führer hielt an diesem Tag vor dem einzelnen Oberbefehlshaber einen Vortrag. Hitler erklärte dabei, daß die Frage eines Korridors so oder so zu lösen gedenke und sprach auch in diesem Zusammenhang von Verwicklungen, die sich mit dem Westen ergeben könnten. Er dachte dabei in erster Linie daran, ob Frankreich einschreiten würde.“

„Hitler war entschlossen“, so erklärte Milch auf die Frage, ob von der Möglichkeit eines Angriffs auf Polen gesprochen worden sei, „eine Lösung herbeizuführen und daß nach dem Scheitern der Verhandlungen nur eine militärische Lösung in Frage käme.“ Der Zeuge behauptete, daß Görings Stellung zum Kriege ablehnend gewesen sei. „Göring hatte Sorgen, daß die Maßnahmen Hitlers zum Krieg führen könnten.“

Von dem geplanten Angriff auf Rußland will Milch erst im Januar 1941 durch eine Andeutung Görings erfahren haben. Göring habe ihm erklärt, daß es unmöglich und hoffnungslos sei, Hitler diesen Krieg gegen Rußland auszurecken, da Hitler fest entschlossen sei.

Die Kälteversuche in Dachau

Das Verhör des Zeugen kam dann auf die von der Anklage gegen Göring erhobene Anschuldigung über die Mitwisserschaft und Mitverantwortlichkeit des Angeklagten bei den medizinischen Kälteversuchen, die an Häftlingen des Dachauer Konzentrationslagers von dem Arzt Dr. Rascher im Auftrag des Luftfahrtministeriums durchgeführt wurden. Milch erklärte auf die Frage Dr. Stahmers, daß diese Versuche durch die Sanitätsinspektion durchgeführt wurden, die ihm nicht unterstand. General Milch erklärte aber, daß er von diesen Versuchen gewußt habe, daß aber er wie auch Göring mit dieser Sache nichts zu tun haben wollten. Er hätte den Eindruck gehabt, daß sich die SS mit den Versuchen vor Hitler wichtig machen wollte und daß sie nur an Verbrechen durchgeführt wurden. Dr. Latenser, der Verteidiger des OKW und des Generalstabes, versuchte zu beweisen, daß die Mitglieder dieser angeklagten Organisationen nur „Befehlsempfänger des Führers“ waren. Milch erklärte hierzu, daß Rücktrittsgesuche der Befehlshaber ausstehlos gewesen seien, da es nach einer Anekdote Hitlers „in einem autoritären Staat keine Rücktrittsgesuche gäbe“.

Auf die Frage über die Gezellen der Wehrmacht gegen die Zivilbevölkerung wies

Ernstere Situation in Iran

Schwierig, die gegenwärtige Sowjetpolitik zu verstehen, sagt Bevin

Zu den Vorgängen in Iran liegen folgende Meldungen vor.

Washington, 14. März (DANA) Das amerikanische Außenministerium in Washington gab am Dienstagabend bekannt: Das amerikanische Außenministerium hat Bericht erhalten, wopnach in den letzten Tagen weitere russische Streitkräfte mit schweren Panzern von der russischen Grenze über Tabris in Richtung Teheran und an die Westgrenze Persiens marschiert sind. Die amerikanische Regierung hat bei der Sowjetregierung angefragt, ob und aus welchem Grunde diese Truppenbewegungen erfolgt sind. Nach Presseberichten erfolgte diese Anfrage am 8. März. Eine Antwort der Sowjetregierung sei bisher nicht eingegangen.

London, 14. März (AP) Ein Sprecher des britischen Außenamtes gab am Mittwoch bekannt, daß die britische Regierung Berichte über umfangreiche sowjetische Truppenbewegungen im Nordiran erhalten habe. Nach den eingegangenen Berichten sollen die sowjetischen Truppen von Täbris aus gleichzeitig nach Teheran und der irakischen Grenze marschieren.

Teheran, 14. März (AP).

Die sowjetischen Truppen marschieren nach Nordiran in südwestlicher Richtung auf die türkische und irakische Grenze zu, meldet Associated Press. Panzerwagen der Roten Armee rücken in die Stadt Karaj, 32 km von Teheran, ein. Die Truppen haben die Städte Mianeh, Maraghem und Miyandaub südlich des Urmiasees in der Nähe der Grenzen der Türkei und des Irak erreicht. Außer der bereits gemeldeten Bekannmachung des amerikanischen Außenministeriums liegt in Washington noch keine amtliche Bestätigung dieser Nachrichten vor.

Der iranische Ministerpräsident Quawm Sultaneh teilte mit, daß seine Verhandlungen in Moskau zu keinem Ergebnis geführt hätten und erklärte: „Meine Regierung wird ihre Pflichten weiter erfüllen, um die Räumung des Landes zu erreichen und dann legte er die Erörterung der Tatsache, daß die Legislaturperiode des Parlamentes am Montag abgelaufen war und Neuwahlen während der Besetzung des Landes durch ausländische Truppen gesetzlich nicht zulässig sind.“

Konferenz bei Truman

Washington, 14. März (DANA) Präsident Truman hielt am Mittwoch mit dem Außenminister Byrnes und dem Sekretär des Weißen Hauses, Charles Rose, eine Konferenz über die außenpolitische Lage ab.

Neue Dreimächte-Tagung

London, 14. März (DANA) Ministerpräsident Attlee erklärte im Unterhaus in bezug auf die Frage, ob er eine neue Zusammenkunft zwischen den „Großen Drei“ anregen wolle, er sei bereit, jedes Mittel anzuwenden, um die Beziehungen zwischen den Großmächten zu bessern.

Churchill bei Eisenhower

Washington, 14. März (DANA) In Washington sprach der britische Expremier Winston Churchill zu den Chefs der amerikanischen Streitkräfte, mit denen er während des Krieges zusammengearbeitet hatte, meldet BBC. Die wirksame Zusammenarbeit der britischen und amerikanischen Generalstäbe, sagte Churchill, müsse immer und überall die gemeinsame Leistung der beiden Länder unterstützen. Hierauf antwortete General Eisenhower, daß während des Krieges die Macht des britischen Empire keinen Augenblick versagt und den geschlossenen Operationen der Alliierten stets zur Verfügung gestanden habe.

traglichen Verpflichtungen ihre Truppen vor dem 2. März aus Persien abziehen würde. Die britische Regierung würde jede Lösung bedauern, die der persischen Regierung aufgewungen würde, während sowjetische Truppen sich noch auf persischem Boden befinden.

Bevin teilte in diesem Zusammenhang weiter mit, daß die britische Regierung keine Rückkehr englischer Truppen nach dem Iran vorsehe und daß keine diesbezüglichen Schritte bei der iranischen Regierung unternommen worden seien.

Präsident Truman hielt am Mittwoch

mit dem Außenminister Byrnes und dem Sekretär des Weißen Hauses, Charles Rose, eine Konferenz über die außenpolitische Lage ab.

Neue Dreimächte-Tagung

London, 14. März (DANA) Ministerpräsident Attlee erklärte im Unterhaus in bezug auf die Frage, ob er eine neue Zusammenkunft zwischen den „Großen Drei“ anregen wolle, er sei bereit, jedes Mittel anzuwenden, um die Beziehungen zwischen den Großmächten zu bessern.

Churchill bei Eisenhower

Washington, 14. März (DANA) In Washington sprach der britische Expremier Winston Churchill zu den Chefs der amerikanischen Streitkräfte, mit denen er während des Krieges zusammengearbeitet hatte, meldet BBC. Die wirksame Zusammenarbeit der britischen und amerikanischen Generalstäbe, sagte Churchill, müsse immer und überall die gemeinsame Leistung der beiden Länder unterstützen. Hierauf antwortete General Eisenhower, daß während des Krieges die Macht des britischen Empire keinen Augenblick versagt und den geschlossenen Operationen der Alliierten stets zur Verfügung gestanden habe.

Scharfe Antwort Stalins

Moskau, 14. März (DANA). In einem Interview mit der „Prawda“ bezeichnete Generalissimus Stalin Churchills Rede in Fulton als einen „gefährlichen Akt“, der den Frieden und die Sicherheit gefährde.

Auf die Frage des Korrespondenten der „Prawda“, wie Stalin Churchills Rede beurteile, antwortete der Generalissimus: „Ich halte sie für gefährlich, da sie darauf zielt, Zwietracht zwischen die alliierten Nationen zu säen und ihre Zusammenarbeit zu stören.“ Stalin führte, wie Radio Moskau einem Reutersbericht zufolge meldet, weiter aus: „Der von Churchill vorgeschlagene Kurs ist unvereinbar mit dem bestehenden Bündnisvertrag zwischen Großbritannien und der Sowjetunion.“

Erstens ist es vollkommen abwegig, von einer allgemeinen sowjetischen Kontrolle in Wien und Berlin zu sprechen, da dort die Viermächte-Kommissionen ihren Sitz haben. Zweitens darf man die Tatsache nicht außer Acht lassen, daß der deutsche Angriff auf die Sowjetunion seinen Weg über Finnland, Polen, Rumänien, Bulgarien und Ungarn nahm. Diese deutsche Invasion war nur möglich, weil in diesen Ländern sowjetfeindliche Regierungen bestanden. Ist es erstaunlich, daß die Sowjetunion ihrem Bestreben nach Sicherheit für die Zukunft alles tut, um in diesen Ländern Regierungen zu schaffen, die sich zur Sowjetunion loyal verhalten?“

Stalin beschuldigte Churchill der Kriegstreiberi. Wenn sich ein neuerlicher Angriff gegen Osteuropa entfalten sollte, sagte der Generalissimus zum Schluß des Interviews, würde er zurückgeschlagen werden.

New York, 14. März (AP) Demonstranten mit Transparenten, deren Aufschriften den britischen Expremier Winston Churchill kritisierten, versammelten sich am Dienstag vor dem New Yorker Hotel, in dem Churchill wohnt. Churchill selbst war zur Zeit der Demonstration in Albany. Nur seine Frau und seine Tochter waren in dem Hotel anwesend.

DANA funkt Aus aller Welt

New York. Die Eröffnungssitzung des Sicherheitsrates ist vom 21. März auf den 25. März verschoben worden.

Paris. Die französische Konstituierende Versammlung hat gestern die Präambel zur neuen französischen Verfassung mit der Erklärung der Menschenrechte angenommen. Die historische Proklamation der Menschenrechte von 1789 wird ergänzt durch eine Erklärung, die allen Männern und Frauen der französischen Republik die sozialen und wirtschaftlichen Rechte garantiert.

Paris. Der Bürgermeister von Verdun überreichte dem amerikanischen Botschafter eine für Präsident Truman bestimmte Ehrenmedaille zur Erinnerung an seine Dienstzeit als Hauptmann des 129. Feldartillerieregiments in den schweren Schlächten um Verdun während des ersten Weltkrieges.

Bern. Das Zentralkomitee der Schweizer Sozialistischen Partei forderte die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und der Sowjetunion.

Kopenhagen. Bei den dänischen Gemeindevahlen konnten die Sozialdemokraten trotz Stimmenverluste zuzugewinnen. Die Kommunisten nach den bisherigen Ergebnissen ihre Führung behaupten. Die Gemeindevahlen im Bezirk Kopenhagen ergaben eine starke Mehrheit der sozialistischen Parteien.

Budapest. Die ungarischen Arbeiterparteien haben an Premierminister Ferenc Nagy ein Ultimatum gerichtet, in dem sie mit der Auflösung der gegenwärtigen Regierungskoalition drohen, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden.

Budapest. Das Todesurteil gegen den früheren ungarischen Premierminister Ferenc Szalasy wurde am Dienstag durch Erschießen vollstreckt. Am gleichen Tage wurden der ehemalige ungarische Erziehungsminister Ferenc Rajniss und mehrere ehemalige Führer der Pfeilkreuzler hingerichtet (DPP).

Athen. Der griechische Premierminister Themistocles Sophoulis hat ein Versammlungsverbot für die griechischen Linksparteien erlassen. — Die griechischen Linksparteien beschlossen, sich an den kommenden Wahlen nicht zu beteiligen.

Sofia. Das bulgarische Parlament verabschiedete am Mittwoch ein Gesetz für eine Landreform, die auf dem Grundsatz beruht, das „Land an diejenigen zu verteilen, die es bestellen.“

Buenos Aires. Die vorläufigen Wahlergebnisse in Argentinien zeigen eine Stimmenmehrheit für den Kandidaten der Demokratischen Union, Dr. Tamborini.

Letzte Neuigkeiten

Washington, 15. März (DANA)

Außenminister Byrnes, Generalstabschef General Eisenhower und Kriegsminister Patterson erklärten in einer Sitzung des Ausschusses für militärische Angelegenheiten, die Vereinigten Staaten müßten eine starke Militärmacht aufrechterhalten, solange die gegenwärtige Weltlage andauere. Im Anschluß an die Konferenz veröffentlichte sie ein gemeinsames Kommuniqué, in dem die Gesamtstärke der amerikanischen Armee bis zum 1. Juli 1947 auf 1 070 000 Mann festgesetzt wird. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Freiwilligen - Verpflichtungen für die amerikanische Armee bis zum 28. Februar dieses Jahres auf über 600 000 gestiegen sind. Damit besitzen die Vereinigten Staaten die bisher größte Freiwilligenarmee der Geschichte.

Gesucht wird Frau Toni Martin

Marburg a. d. L., 14. März (DANA) Am 4. Juli 1945 wurde in Marburg an der Lahn der fünfjährige Herbert Martin entführt. Seine Mutter, Frau Toni Martin aus Hückeswagen bei Remscheid, irt seitdem auf der Suche nach dem Kind in Deutschland umher. Der Junge ist schon im September gefunden und vom Vater nach Hause gebracht worden. Frau Martin wird aufgefordert, heimzukehren.



Milch bei der Vernehmung (DANA-Bild)

Milch auf die auf der ersten Seite seines Soldbuches stehenden Punkte hin, die das Verhalten der Soldaten vorschreiben und in denen es heißt, daß die Zivilbevölkerung unverletzlich sei, daß Gefangene nicht zu töten seien, daß es verboten sei zu plündern und daß Vergehen gegen diese Gebote bestraft würden. Um die Disziplin der Truppe aufrechtzuerhalten, sei bei Verletzung der Gebote eingeschritten worden.

„Luftwaffe nicht vorbereitet“

Der Verteidiger des OKW und des Generalstabes, Dr. Hans Latenser, stellte zunächst einige Fragen über den Stand der deutschen Luftwaffe zu Beginn des Krieges. Milch behauptete, die deutsche Luftwaffe sei damals noch nicht auf einen Angriffskrieg vorbereitet gewesen. Die Vorbereitung der Luftwaffe beim „Anschluß“ Österreichs soll, wie Milch auf Befragen angab, höchstens 48 Stunden vor dem Einrücken der deutschen Truppen begonnen haben. Wie Milch weiter erklärte, habe sich das Verhältnis des Angeklagten Speer zu Hitler von Jahr zu Jahr verschlechtert. Auch soll der Angeklagte, gegen die Verwendung von Fremdarbeitern gewesen sein.

Der Verteidiger des Angeklagten Sauckel, Dr. Servatus, wollte wissen, wer für die Stellung von Arbeitskräften verantwortlich war. Milch erklärte, daß die Industrie über die örtlichen Arbeitsämter Arbeiter angefordert habe. Sauckel hätte dann die Zahl der Arbeitskräfte, die gewährt werden sollte, bestimmt. Ihm, Milch, sei jedoch nicht bekannt, ob Sauckel in bezug auf den Vierjahresplan ein Untergeordnetes Görings gewesen sei.

Auf die Frage des Verteidigers des Angeklagten Jodel, Prof. Dr. Hermann Jahrres, ob 1937 auch ausländische Militärabteilungen an den Wehrmachtmanövern in Mecklenburg teilgenommen hätten, antwortete der Zeuge, daß man den ausländischen Militärs alle Neuerungen in der deutschen Bewaffnung hätte.

Milch beschuldigt Dachau

Milch erklärte auf die Frage Dr. Kurt Kaufmanns, des Verteidigers des Angeklagten Kaltenbrunner, daß er erst in der Gefangenschaft von den Zuständen in den KZ-Lagern erfahren habe. Bis dahin hätte er nur von dem Vorhandensein der Lager Oranienburg und Dachau gewußt. Er gab aber zu, im Jahre 1935 das KZ Dachau besucht zu haben, um sich dort persönlich über die Verhältnisse zu unterrichten. Der Zeuge sagte weiter aus, Fortsetzung Seite 2

Wer soll Bürgermeister werden?

Von Ad. Kühn, Regierungsdirektor

Dies ist zweifellos eine sehr wichtige und dazu noch eine recht aktuelle Frage. Das ist eine Frage, die zu gleicher Zeit auch von sehr vielen Leuten jetzt gestellt wird. Diese Frage war schon immer bedeutsam, nur nicht im Hitlerreich! In den nächsten Wochen müssen nun aber am gleichen Tage — in ganz Nordbaden alle Orts- und Stadtoberhäupter in Gemeinden bis zu 20 000 Einwohner neu auf die Rathäuser gewählt werden, da die derzeitigen Amtsinhaber nur kommissarisch bestellt sind. Deshalb sohn dürfte eine kurze Antwort sehr am Platze sein.

Die Not der Zeit mit ihren gewaltigen Problemen und Aufgaben erfordert die sorgsamste und gewissenhafteste Prüfung und Auswahl der Kandidaten. Es ist nicht nötig, die Pflichten des Bürgermeisters im einzelnen hier aufzuzählen. Je nach der Größe und Bedeutung eines Gemeinwesens werden die Anforderungen etwas verschieden sein. Aber jeder Bürgermeister muß von vornherein bestimmte Qualitäten mitbringen, auch in den kleinsten Gemeinden. Der Bürgermeister soll allen ein Vorbild sein, nicht zuletzt der Jugend! Der Bürgermeister muß kurz gesagt „ein Kerl“ sein, mithin tatkräftig, dazu ein Mann, der weitgehend Ansehen und Vertrauen genießt. Davon hängt zum guten Teil der Erfolg während seiner Amtsperiode ab. Also kommt nicht jeder X-beliebige in Betracht. Ein guter Bürgermeister soll das nötige Vertrauen auch über den Kreis seiner engeren Freunde hinaus besitzen. Vetterleiwirtschaft und Verwandtschaftspolitik waren schon immer von Uebel. Das muß sich heute in der neuen Demokratie mehr als je jeder Verantwortliche gesagt sein lassen. Der Bürgermeister ist für die Gesamtheit da und nicht allein für gute Freunde und Bekannte! Er muß sauber sein und gerecht. Unegoistischer Eifer ist für einen Bürgermeister oberstes Gebot! Wer nur seinen eigenen Vorteil im Auge hat, der ist unbedingt fehl am Platze. Nötig sind Männer mit sozialem Sinn, und vorab mit genügendem Verständnis für die Armen und Notleidenden.

Wer sein überaus verantwortungsvolles Amt auf dem Rathaus voll und ganz ausfüllen will, und dies muß man von einem Bürgermeister mit Fug und Recht verlangen, der muß etwas wissen und können. Dies gilt vor allem heutzutage allein schon deshalb, weil auf das Hilfspersonal begrifflicher Weise nicht überall unbedingt Verlaß ist. Es sind zur Zeit auch viele Ratschreiber und Gemeindeführer neu auf ihren Posten und darum noch nicht völlig eingearbeitet. Es muß also ein gewisses — und nicht geringes — Maß von Kenntnissen und Fähigkeiten vorausgesetzt werden. Dieses Erfordernis dürfen die Wähler auf keinen Fall auf die leichte Schulter nehmen, denn die Tätigkeit ist sehr vielseitig.

Die Bürgermeister müssen erfahrungsgemäß mit allen möglichen Stellen und Behörden zusammenarbeiten und verhandeln, nicht zuletzt mit ihren Landräten. Sie müssen entsprechend auftreten können. Wenn die Bürgermeister auf der Höhe sind, dann ist dies für die ganze Gemeinde von Segen. Arbeiten die Rathäuser aber lässig und mangelhaft, dann spürt man dies auch im Amtshaus der Kreisstadt und in allen anderen beteiligten Stellen bis hinauf zu den Ministerien. Je tüchtiger und gewandter ein Bürgermeister ist, um so besser und reibungsloser wird sich auch die Zusammenarbeit mit seinen Gemeinverrätern und mit seinem Personal sowie mit den verschiedenen politischen Richtungen gestalten und auswirken. Wer das nötige Taktgefühl vermissen läßt, der gehört von vornherein nicht auf den Bürgermeistersessel.

Das Recht der Selbstverwaltung der Gemeinden ist heute wieder ein hohes Gut. Es zu stärken und zu erhalten, ist unbedingte Pflicht. Mehr als im Nazi-Reich, wo keiner viel zu sagen hatte, steht der Bürgermeister mit der gesamten Gemeindeverwaltung heute wieder im Licht der breitesten Öffentlichkeit. Die Kritik wird nirgends ausbleiben. Es darf daher nicht darauf ankommen, wer etwa Bürgermeister werden „möchte“, sondern darauf, wer dazu in erster Linie vereinschafte und berufen ist und wer aus der reichen Fülle seiner Erfahrungen schöpfen kann. Selbstverständlich sind auch besonders geeignete junge Kräfte heranzuziehen. Ein frischer Zug kann oft nur nützlich sein. Die Jugend hat ein Recht auf Mitarbeit. Das müssen auch die politischen Parteien bei ihrer Auswahl nicht vergessen sein. Sonst haben auch sie den Schaden. Schließlich ist auch nicht immer der Billigste zugleich der Bestel Vor allem deshalb nicht, weil gar oft hohe wirtschaftliche Werte auf dem Spiele stehen. Alle G.m.e. werden gewiß in Zukunft mehr als je darauf angewiesen sein, billig und doch gut zu wirtschaften. Der Zwang der Verhältnisse wird dieses gebieterisch verlangen. Also ist der beste und tüchtigste Bewerber für das Amt eines Bürgermeisters überall gerade gut genug. Ein unge-

Die Tagung des Sicherheitsrates

New York, 14. März. (DANA) Die „New York Herald Tribune“ meldet: Nach Mitteilungen der Sowjetbotschaft in Washington wird die sowjetische Regierung auf der am 25. März in New York beginnenden Tagung des Sicherheitsrates vertreten sein.

Nach einer weiteren Meldung der „New York Herald Tribune“ ist die französische Delegation unter Leitung von Claude de Boisanger, einem Vertreter des französischen Außenministeriums, als erste ausländische Vertretung auf dem Luftweg in New York eingetroffen.

Das Verfahren gegen die angeklagten Organisationen

Nürnberg, 14. März. (DANA) Ein Entschluß des Internationalen Gerichtshofes über das Verfahren gegen die angeklagten Organisationen wurde am Mittwoch bekanntgegeben. Die vom Gericht erlassene Anordnung sieht vor, daß die Verteidiger der angeklagten Organisationen berechtigt sein sollen, sämtliche Kriegs- oder Zivilgefangenenlager / in allen Zonen Deutschlands zu besuchen, in denen sich Angehörige der Organisationen befinden, die Anträge auf Beweisaufnahme durch das Gericht gestellt haben.

Die Verteidiger werden von einem Offizier des Gerichtshofes begleitet werden, der dafür Sorge tragen wird, daß sie freien Zugang zu allen Gefangenen haben, die sie befragen wollen. Die Verteidiger sollen dem Gericht diejenigen Personen nennen, die sie als Entlastungszeugen für die angeklagten Organisationen vor Gericht laden lassen wollen.

Beweisanträge der Verteidiger sind nur über die folgenden Punkte zugelassen:

1. ob die angeklagte Organisation ein gemeinsames Ziel hatte, das nach den Statuten des Gerichts als verbrecherisch zu bezeichnen ist;
2. ob die Mitgliedschaft in der Organisation im allgemeinen freiwillig war;
3. ob die verbrecherischen Ziele und Tätigkeiten der Organisation allen oder zumindest der Mehrheit der Mitglieder der Organisation bekannt waren.

Gegen Franco

Genf, 14. März. (AP) Etwa 2000 Einwohner demonstrieren am Mittwoch in den Straßen der Stadt für einen Abbruch der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Franco-Spanien und verlangen entsprechende Schritte von der Schweizer Regierung. Sie forderten die Aufnahme von Beziehungen zu „einem Spanien, das von Männern geleitet wird, welche die Freiheit und demokratischen Rechte des spanischen Volkes respektieren“. Der sozialistische Vertreter Andre Ultramare und Leo Nicole, der Präsident der Schweizer Arbeiterpartei, wandten sich in Ansprachen an die Demonstranten.

Um die Balkan-Friedensverträge

London, 14. März. (DANA) Die stellvertretenden Außenminister in London haben die Arbeit an den Friedensverträgen für die Balkanländer aufgenommen und zunächst Besprechungen mit den rumänischen Abgeordneten begonnen, berichtet der Londoner Korrespondent der „New York Times“.

Auch die Arbeit am Friedensvertrag für Italien soll wieder aufgenommen werden, trotz des Streiks in Triest, der eine Klärung in dem umstrittenen Gebiet erschwert hat. Frankreich nimmt entsprechend den

Moskauer Beschlüssen nur an der Aufzeichnung des Friedensvertrages für Italien teil, während die Balkanverträge von den Vertretern Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion ausgearbeitet werden.

Hamburger SPD gegen Verschmelzung

Hamburg, 14. März. (DPD) Am Dienstag nahmen 2500 Funktionäre der Hamburger SPD auf einer Konferenz nach

Nürnberger Prozeß

„Sie wußten von nichts!“

Fortsetzung von Seite 1

daß der Sicherheitsdienst in Deutschland geführt war. Jeder habe sich gehütet, mit ihm in Berührung zu kommen. Ihm seien Hunderte von Fällen bekannt, in denen Personen, die gegen irgendeinen höheren Befehl gehandelt hätten, mit dem Tode bestraft wurden.

Als Jackson fragte, ob er nichts mit der Zwangsarbeit zutun gehabt habe, erklärte Milch: „Ich habe ja nur die Anregung gegeben, von der Ausführung meiner Pläne weiß ich nichts.“

Der Vertreter der britischen Anklagebehörde G. B. Roberts bezog sich auf die Behauptung des Zeugen, Göring habe die deutsche Luftwaffe lediglich zur Verteidigungszwecke gehabt. Roberts zitierte Göring: „Ich habe die Absicht, eine Luftwaffe zu schaffen, die sich über die Welt ausbreiten soll wie ein Rachekorps.“

Hier mußte der Zeuge gestehen, daß sich die nicht wie eine Verteidigungswaffe anhöre. Aber man müsse Tatsachen und Worte trennen. Im Kreuzverhör des russischen Hauptanklägers Rudenko behauptete Milch weiter, daß weder Göring noch er einen Krieg mit Rußland wollten, und sie auch nicht geglaubt hätten, daß Rußland Deutschland angreifen würde.

Als im Februar 1944 die alliierte Luftwaffe ihre Angriffe auf Deutschland verstärkte, wurde das Verhältnis zwischen Göring und Hitler immer schlechter. Hitler befahl damals, der Lynchjustiz gegen notgelandete alliierte Flieger freien Lauf zu lassen. Auf Veranlassung Görings aber seien die Maßnahmen gegen die „Terrorflieger“ nur „vorgetäuscht“ worden. Dies erklärte der ehemalige Oberst Berndt von Brauchitsch, der in der Dienstag-Morgensitzung als Entlastungszeuge für den Angeklagten Göring aufgerufen wurde.

Berndt von Brauchitsch, der mit einigen kurzen Unterbrechungen seit 1940 Adjutant Görings war, sagte weiter aus, daß die Truppen seines Wissens nach keinen Befehl erhalten haben, notgelandete Flieger zu erschließen. Von der Erschießung der 59 britischen Flieger im Stalag Luft III will der Zeuge erst viel später erfahren haben.

Im Laufe des Kreuzverhörs, das Justizrat Jackson mit dem ehemaligen Oberst Berndt von Brauchitsch anstellte, sagte dieser zur Verhaftung Görings am 23. April 1945 in Berchtesgaden aus, Hitler habe damals den Befehl gegeben, Göring und seine Familie sofort nach der Kapitulation Berlins zu erschließen.

Der ehemalige Staatssekretär im preußischen Staatsministerium, Paul Körner, der als nächster Zeuge aufgerufen wurde, behauptet, die KZ seien zur „Umschulung“ staatsfeindlicher Elemente vom Angeklagten Göring geschaffen worden, um diese „dem Volkskörper wieder einzugliedern“ zu können.

Der Zeuge erklärte weiter, daß Göring den Beschwörden, die er gerichtet worden, stets nachging. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Thälmann, der sich bei Göring über die Behandlung in der Haft beschwert hatte, sei sogar von ihm persönlich empfangen worden. Nach der Aussprache hätte Göring angeordnet, alle Beschwörden, die von Thälmann einlaufen sollten, sofort an ihn weiterzuleiten. Auch hätte Göring beim Röhm-Putsch im Jahre 1934, als er erfuhr, daß auch Unschuldige den „Gegenaktionen“ zum Opfer

einem Bericht Gustav Dahendorfs über die parteiliche Entwicklung in der russischen Besatzungszone einstimmig eine Entschleunigung an, die sich entschieden gegen die Verschmelzung der beiden Arbeiterparteien wendet.

Die Partei zweifelt in dieser Entscheidung die aufrichtige Haltung der Kommunistischen Partei an und sieht in den Bestrebungen nach einer Vereinigung mit der SPD lediglich die Absicht, die Zerstörung der sozialdemokratischen Partei mit allen Mitteln zu betreiben.

Die sofortige Einstellung der Aktionen bei Hitler veranlaßt.

Görings Entlastungszeuge Kesselring behauptete in der Dienstag-Nachmittag-Sitzung, daß durch den Generalstab keine völkerrechtswidrigen Befehle erteilt worden seien, auch hätten sich die Militärs nie um die Politik gekümmert. Diese sei ihnen „von oben“ vorgeschrieben worden.

Kesselring sagte weiter, daß in den letzten Kriegsjahren ein freiwilliges Ausscheiden aus der Wehrmacht nicht möglich war. Hitler habe sich alle Personalveränderungen an führender Stelle selbst vorbehalten. Der Zeuge erklärte ferner, daß der Krieseltritt Italiens „so spontan erfolgt ist, daß sogar die politische Führung überrascht war“.

Von den Konzentrationslagern will Kesselring erst gegen Ende des Krieges gehört haben. Das Verhältnis der Wehrmacht zur russischen Zivilbevölkerung sei, so behauptet der Zeuge, ein „äußerst gutes“ gewesen. Für Arme und Kinder hätten Feldküchen zur Verfügung gestanden. Über Stützpunktsverbrechen an russischen Frauen sei ihm nichts bekannt geworden. Er selbst habe bei Verstößen gegen die Kriegsgesetze strengste Bestrafung gefordert und sei selbst eingeschritten.

Jodl war „ein williges Werkzeug des Führers“, erklärte der ehemalige Generalfeldmarschall Kesselring weiter.

Kesselring verplich das Verhältnis zwischen Hitler und Jodl mit einer Ehe. In der im Laufe der Jahre auch Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten auftraten, in der aber im allgemeinen der Wille des Mannes befolgt wurde. So habe es auch zwischen Hitler und Jodl öfters Auseinandersetzungen gegeben, besonders wegen der Aufstellung der Kriegsschauplätze in OKW und Heeres-Kriegsschauplätze. Diese Aufstellung sei außerordentlich unübersichtlich gewesen und Jodl habe häufig gegen sie protestiert.

Göring und die Führer der deutschen Wehrmacht „wußten weder von den KZ, von den Judenmishandlungen noch von den Angriffsplänen der Nazis“, behaupteten Berndt von Brauchitsch, Paul Körner und Kesselring.

In der Mittwoch-Nachmittagsitzung rief nach Beendigung des Kreuzverhörs des Zeugen Kesselring Dr. Stahmer um 2.30 Uhr den Angeklagten Hermann Göring in den Zeugenstand. Nach der Ablegung der üblichen Eidesformel begann das Verhör, das vermutlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

Dr. Stahmer forderte Göring auf, dem Gericht eine kurze Darstellung seines Lebens zu geben. Mit ruhiger Stimme gab Göring einen kurzen Überblick über seine Erziehung und erzählte, daß er zuerst Hauslehrer und später Offizier war. Er sprach über seine Stellungen im I. Weltkrieg und über die Auszeichnungen, die er erhalten hatte. Nach Ausführungen über die damalige deutsche Republik und über die Reichswehr erklärte Göring, daß er auf einer Kundgebung, die an einem Sonntag im Oktober oder November 1922 in München stattfand, Hitler kennengelernt habe. Der Angeklagte wiederholte die alten Phrasen der Nazi-Propaganda über den Versailler Vertrag und sprach von der „Schicksalsfügung“, die ihn mit Hitler zusammenbrachte. Hitler habe ihn mit der Führung der SA beauftragt, die „damals ein Verein war, der sich zwar wacker herumschlug, dem aber die notwendige Disziplin fehlte“.

Göring berichtete weiter, er habe sich dann am 8. November-Putsch der Nazis in München beteiligt. Er sei damals bereit gewesen, sich an jeder Revolution, soweit sie nicht von linker Seite kam, zu beteiligen, wenn sie sich nur gegen die „November-Republik“ richtete. Im Verlauf der allgemein bekannten Ereignisse des 9. November sei er dann schwer verwundet worden und nach Österreich geflohen, wobei ihm die bayrische Polizei beim Grenzübertritt behilflich gewesen sei. Er habe sich im Ausland aufgehalten, bis ihm im Jahre 1927 eine Generalamnestie die Rückkehr nach Deutschland ermöglichte.

Der Reichstagspräsident

Im Jahre 1932 wurde ich Reichstagspräsident, da die NSDAP die stärkste Partei im Reichstag geworden war. Wir haben Papen persönlich niemals die Achtung versagt, aber ich erklärte ihm damals, daß wir ihn bekämpfen würden, so wie wir jedes Kabinett bekämpfen würden, das uns nicht die führende Stellung einräumte.

Göring schilderte weiter, wie das Kabinett Papen infolge eines von den Kommunisten eingebrachten Mißtrauensvotums zurücktrat und darauf der damalige Reichminister von Schleicher Reichskanzler wurde. Es sei ihm, Göring, sofort klar gewesen, daß das eine Mißtrauensvotum bedeuten würde und er habe auch Schleicher eine Kampfansage in weit schärferer Form als vorher Papen gegeben.

Die Reichstagswahlen im Januar 1933 hätten einen großen Wahl... der NSDAP gebracht und am 22. Januar 1933 sei Göring auf einen Anruf Hitlers hin nach Berlin gefahren. Am Abend dieses Tages habe eine Zusammenkunft im Hause Ribbentrops stattgefunden, bei der der Sohn Hindenburgs ihm (Göring) mitgeteilt habe, Hindenburg wolle Hitler unter der Bedingung zum Reichskanzler ernennen, daß die Reichsnationalen und der Stahlhelm an der Regierung beteiligt würden. Hindenburg hätte eine klare nationale Basis sehen wollen.

Das freie Wort

Herr Hans Gerhard, Karlsruhe, sendet zu den Ausführungen an Frau Else Schmiel („Das freie Wort“ Nr. 3 des Bl.) eine Entgegnung, die wir folgendes entnehmen:

„Was mich empört, ist die Aufforderung zur Denunziation gegenüber der Besatzungsmacht. Wollen Sie, Frau Schmiel, daß man im Ausland das letzte Jota Achtung vor den Deutschen nicht verliert, oder gedenken Sie durch Schererei und elende Angeberei dem Ausland den Wert des Deutschen in besserem Lichte zu zeigen? Ein schickhafter Zusammenbruch verpflichtet mich lange nicht zur Gesinnungslumperei!“

Hören Sie, was Sie da vorbringen wollen, interessiert die Besatzungsmacht verdammt wenig, und für uns Deutsche klingt es wie: „Herr Lehrer, ich weiß etwas!“

Wenn unser Volk es nicht schafft, von innen heraus und unter sich mit den vergangenen Jahren abzurechnen, und damit andere Nationen belästigen möchte, dann ist es tatsächlich reif zum Untergang.“

Frau Kunigunde Fischer, die Referentin in der fraglichen Besatzungssammlung, antwortet Frau Else Schmiel, Karlsruhe:

„In Nr. 2 der BNN vom 5. März 1946 schreiben Sie im Auftrag einiger Leserinnen, die angeblich keiner Partei angehören, daß Ihnen die Resolution der sozialdemokratischen Frauen betr. Freilassung unserer Kriegsgefangenen zu allgemein und unbestimmt in der Form gehalten ist.“

Frau sagen Ihnen, die parteilosen Frauen hätten die Pflicht, selbst mitzuarbeiten, statt absie zu stehen und zu warten, bis die sozialdemokratischen Frauen etwas tun, um dann nachher Kritik zu üben. Wir hätten gerne Ihre Meinung im „Weißen Berg“ entgegengenommen und darüber beraten, dann wäre die Auseinandersetzung in der Zeitung gar nicht nötig geworden.“

Wir sozialdemokratischen Frauen haben auch unseren Haushalt und Besorgungen zu machen, finden aber doch die Zeit, in der jungen Demokratie gerade als Frau und Mutter und damit als Erzieherin der Jugend mitzubefahren, daß kein zweites 1933 mit all dem Unglück möglich ist. Die Frauen geben bei den Wahlen den Ausschlag und wir wollen uns nicht ein zweites Mal schuldig machen, das Rad der Zeit rückwärts gedreht zu haben, dadurch, daß die politisch indifferenten und parteilosen Frauen der Reaktion zu Macht verhelfen.

„Bleiben wir Frauen interessiert und vermögen wir nicht unsere Kinder den Kräften fern zu halten“, die in Dunkel die Reaktion bilden, so machen wir uns schuldig, wenn Deutschland nicht die Achtung wieder erriegt und als friedliebender Staat anerkannt wird.“

Wir haben keine Namen von Aktivisten genannt, weil die Resolution nicht der Platz dafür ist. Das ist Sache von dazu berufener Stelle, sich mit den Aktivisten zu befassen.“

Wir sozialdemokratischen Frauen wollen nicht Rache, sondern gerechte Sühne. In der Sorge um unsere Kriegsgefangenen wollen wir nur nach der trostlosen, schmerzlichen Niederlage gleich den Männern, die guten Willens sind, uns an einer Schicksalsgemeinschaft zusammenschließen, um als Volksganzes in der jungen Demokratie den Wiederaufbau zu beginnen.“

Anonyme Zuschriften

Das besondere Merkmal einer demokratischen Zeitung ist die freie Aussprache. Jeder Leser hat das Recht, sich zum Wort zu melden, wenn er zum Inhalt der Zeitung etwas zu sagen hat oder eine Anregung geben will. Ein Erfordernis ist aber, daß der Briefschreiber sich zu seinem Wort bekennen und Namen und Anschrift angibt. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.

Die Schriftleitung

Italiener, Jahrgang 1925

Meldepflicht ab sofort

Alle italienischen Militärpersonen und alle italienischen Zivilpersonen des Jahrganges 1925, die sich noch in Deutschland aufhalten, müssen sich sofort bei dem italienischen Verbindungs-offizier in der US-Army Zone, Silvano Bregola, 7. Armee, melden, um ihre militärische Zugehörigkeit feststellen zu lassen.

Die Meldung muß innerhalb 60 Tagen erfolgen. Nach Ablauf dieser Frist kann kein Anspruch auf Zahlung von Entschädigungen, Pensionen usw. bei der italienischen Militärregierung geltend gemacht werden.

Die italienischen Gemeindevahlen

Rom, 14. März. (DANA) Nach den letzten Teilergebnissen von bisher insgesamt 302 Gemeinden haben die Christlichen Demokraten in 131 Gemeinden die Mehrheit der Stimmen erhalten. Der kommunistisch-sozialistische Block war in 92 Gemeinden erfolgreich. Sonstige Parteien, u. a. die republikanische Arbeiterpartei, die Aktionspartei und örtliche Gruppen erhielten in 74 Gemeinden die Mehrheit.

Nachrichten aus den Zonen

DANA funkt:

Amerikanische Zone

München. Auf dem früheren Maximiliansplatz, der in „Platz der Opfer des Faschismus“ umbenannt worden ist, wurden von unbekannten Tätern nachts zwei Schilder mit der neuen Platzbezeichnung heruntergerissen.

Nürnberg. Werner von Blomberg, Hitlers früherer Kriegsminister, starb, wie Reuter meldet, am 13. d. M. in einem amerikanischen Lazarett in Nürnberg an einem Herzschlag.

Bad Tölz. Der 78jährige deutsche Geopolitiker Professor Dr. Karl Haushofer beging zusammen mit seiner 69 Jahre alten Frau Selbstmord.

Wiesbaden. Personen, die sich im Theater- oder Musikleben betätigen wollen, müssen ihre Personalien einer Nachprüfung unterziehen lassen.

Wiesbaden. Die Militärregierung hat die Holzaußfuhr aus Groß-Hessen in die englische

eigneter Mann an der Spitze kann für eine Gemeinde viel, unendlich viel, „verschieben“.

Also Vorsicht! Sorge man mit Nachdruck dafür, daß überall die geeigneten Männer vorgeschlagen und auch gewählt werden. Im allgemeinen hat das Wählervolk das richtige Fingerspitzengefühl dafür, wer in erster Linie in einer Gemeinde Bürgermeister werden sollte. Jetzt kommt es darauf an, daß auch die Gemeinde- und Stadträte und deren Berater möglichst sachgemäß handeln.

französische oder russische Besatzungszone verbleibt. Ferner hat die Militärregierung angeordnet, daß Rundholz nur an die Holzkäufer abgegeben werden darf, die ordnungsgemäße Rundholz-Einkaufsscheine vorweisen können.

In erster Linie sollen Sägewerke, Holzhandlungen und rundholzverarbeitende Handwerker, wie Stellmacher und Küler, beliefert werden.

Britische Zone

Wuppertal. 15 neue Zugpaare sind vor kurzem im Eisenbahndirektionsgebiet Wuppertal eingesetzt worden. Bei den neuen Zügen handelt es sich um eine Verdichtung des Verkehrsnetzes, um eine Wiederbefahrung seit nahezu 12 Monaten stillgelegter Strecken oder um die Einrichtung neuer Verkehrsverbindungen, die in erster Linie dem Berufsverkehr dienen.

Herford. Nach einem Bericht der britischen Militärregierung sank die Ruhrkohlenförderung in der ersten Woche nach der Lebensmittellationskürzung um fast 10 Prozent.

Berlin

Die für die Zeit vom 24. bis 31. März geplante Kulturwoche in Berlin wurde durch einen Beschluß der Alliierten-Kommandantur untersagt. Auch die geplante Berliner „Weltjugendwoche“ wird nicht durchgeführt werden.

Berlin. Etwas 100 000 deutsche Kriegsgefangene befinden sich zur Zeit noch in Jugoslawien.

Berlin. Private Versicherungsgesellschaften können in der Sowjetzone wieder gegründet werden.

Berlin. Der Oberste Chef der sowjetischen Militärverwaltung erließ einen Befehl zur Auszahlung eines gewissen Betrages an die kleinen Kontoinhaber der geschlossenen deutschen Banken und Sparkassen in Berlin.

Wort

d. Karlsruhe... ngen an Fra... die Wort' in... tgegnung, de... die Auffo... gegenüber de... Sie, Frau... and das letz... Deutschen noch... die durch Kri... erei dem An... tischen in be... Ein schick... rpflichtet noch... glumperl... da vorbrin... Besatzungs... und für un... „Herr Lehrer... nicht schafft... unter sich mi... abzurechnen... nen belästigen... hlich reif zu...

KUNST- WISSENSCHAFT

Planmäßiger Aufbau

Von Architekt Hans Mitzlaff, Heidelberg

Der erste Teil des Aufsatzes schloß mit der Aufzählung der beim Planen zu beachtenden Bedingungen.

Die Klarstellung dieser Punkte erfordert eine intensive Vorarbeit der Fachleute fast aller Disziplinen, die unter der Leitung des Städtebauers erfolgen muß, denn er muß sich die Grundlage schaffen für seine weitere Arbeit. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß die Forderung nach diesen Grundlagen zuerst vom Architekten gestellt wurde, der auf der Suche nach der Lösung seiner Probleme, die zunächst rein formaler Natur waren, auf diese Notwendigkeit gestoßen ist. Ihm stellten sich zunächst die Probleme der Form auf Grund der Möglichkeiten der neuzeitlichen Konstruktionen, die Probleme der Industrialisierung des Bauens auf Grund einer immer weiter rationalisierten Wirtschaft, die Probleme der Organisation auf Grund der Wandlung unserer gesellschaftlichen Struktur. Doch die Verschmelzung dieser Einzelaspekte zum Ganzen ist ein weites Feld, das nur durch eine Zusammenfassung im weitestgehenden Rahmen. Voraussetzung hierfür ist die Wiederherstellung des demokratischen Geistes, die Gewinnung der breiten Öffentlichkeit zur fortschrittlichen Mitarbeit an den Problemen unserer Zeit.

Wenn auch die Bewältigung einer solchen Aufgabe bei uns zunächst eine langwierige Erziehungsarbeit voraussetzt, so kann andererseits die Arbeit an diesen Problemen als Erziehungsmittel dienen. Denn die Dinge liegen ja nicht so, daß die letzten 12 Jahre alles ausgelöscht haben. Im Stillen ist in vielen Köpfen diese Erkenntnis weiter gepflegt worden. Der Geist lebt noch in allen Schichten unseres Volkes. Es gilt nur, die richtigen Fachleute an den rechten Platz zu stellen.

Doch wie sollen wir die Kräfte frei machen, die für eine so tief schürfende Arbeit nötig sind, wo jeder Kopf und jeder Arm dringend gebraucht wird zum Kampf gegen die dringendsten Nöte? Hierzu sind die Hoch- und Fachschulen in Vorschlag zu bringen, die unter Leitung ihrer Lehrer Arbeitsgruppen zu bilden hätten, die sich den zerstörten Städten zur Verfügung stellen, um im Rahmen ihres Lehrplans alle erforderlichen Arbeiten durchzuführen. Diese Arbeitsgruppen müßten sich aus Studenten aller technischen und geistigen Berufe zusammensetzen. So würde neben den jungen Architekten, Städtebauern und Bauingenieuren der angehende Volkswirtschaftler, Arzt und Lehrer, der Gartengestalter, Kunsthistoriker usw. arbeiten, zunächst die nötigen Unterlagen zusammentragen, dann einen stichhaltigen Rahmen entwickeln, um schließlich bei konkreteren Vorschlägen die bis ins Detail gehen, zu enden. Diese Arbeit könnte sich auf die gesamte Zeit des Studiums erstrecken.

Diese Maßnahme böte für den Neuaufbau unseres beruflichen Erziehungswesens konkrete und in einer so kurzen Darlegung nicht auszuschöpfende Perspektiven. Die Ausbildung an den Schulen wäre erfüllt durch einen starken Koexistenz mit der Wirklichkeit. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen hätte der Student die Möglichkeit der Weltung seines geistigen Horizonts im Sinne der Bekämpfung eines falschen Spezialistentums und er erhielte ein starkes Bewußtsein über den Zusammenhang und den Aufbau der menschlichen Gesellschaft.

Wenn auch eine so geleistete Arbeit nicht zu endgültig bindenden Lösungen zu führen braucht, so kann doch wichtige Vorarbeit geleistet werden, welche

die Probleme von allen Seiten beleuchtet.

Eine Ausstellung der Arbeiten, die beim Abschluß der einzelnen Planungsstudien in den betreffenden Städten durchzuführen wäre, würde die Bevölkerung in großem Maße für die Planung gewinnen und im eben dargelegten Sinne erzieherisch wirken. Das Bewußtsein mitzuarbeiten an einem Werk, das zum Wohle aller geschaffen wird, wird jeden erfassten die Aufbaubarkeit weiter Auftrieb erhalten zur Schaffung des Lebensrahmens für eine neue Gesellschaft.

Erstaufführung in Durlach

Ingeborg

Kurt Götz ist der gestreichte deutsche Komödiendichter unserer Zeit. Mit „Ingeborg“ feiern wir das Wiedersehen in Karlsruhe, genauer gesagt in Durlach. Der Autor mag wohl seinen Bleistift ganz besonders sorgfältig gespitzt haben, ehe er ans Werk ging. Es hagelt Pointen. Und die „feinen“ Leute kommen dabei nicht gut weg. Um einen ganz besonders erlesenen Wein zu erzielen, läßt man die Trauben bis zur äußersten Reife kommen. Es ist damit immer ein Risiko verbunden, daß die Frucht zu lange hängt und fast verrotzt. „Edelfäule“ nennt der Weinbauer dieses Stadium der Reife. Götz scheint es gespürt zu haben. Ist es nicht, als ob er sich manchmal selbst einen Spiegel vorhielt?

Bert Metzger hat einen Versuch gewagt. Dieser ist nicht mißlungen. Jedoch Götz bedarf eines besonderen Fluidums des Raumes. Ein solches war bei der Bescheidenheit der verfügbaren Mittel nicht ganz zu schaffen. Außerdem sind Virtuosen eines ausgefeilten Dialogs für Götz gerade gut genug. Man kann solches von einem jungen Ensemble, das eben seine ersten Schritte tut, kaum erwarten.

Bis zur Liebeszene war im wesentlichen die Atmosphäre noch Götz. Dann begann das Niveau freizubegleiten. Hatten sich die Darsteller freigezogen und unterlagen nicht mehr jener suggestiven und disziplinierenden Wirkung des geschliffenen Dialogs?

Irmgard Sacher als Ingeborg hatte alle Trümpfe in der Hand. Ganz Weibchen. Männliche Verastaltungskügel baumelte am Gängelband des Eros. Diese Frauenlogik ist unschlagbar, solche Frauen können wir uns allerdings nicht mehr leisten. Doch das ist Sache des Autors. Tante Ottilie, durch Gerda Kotzen gegeben, ist der Mund, durch den Kurt Götz selbst spricht. Noch etwas mokrater, dafür als Betrunkene nicht ganz so brutal, wäre sicher eine bessere Lösung. Hans Gogels Dr. Wendland überzeigte im ersten Akt. Wir hätten ihn gerne weiterhin so dezent und gelehrig beibehalten. Der junge Erich Graf als Peter Peter hatte eine Chance wahrgenommen. Zu Kurt Götz fehlt allerdings noch einige Strecke Wegs. Für junge Kräfte ein lohnendes Ziel. Bernhard Haag mußte sich dem Willen des Autors fügen. Sein Konjunktiv, vielleicht etwas zu hölzern, gelang ihm recht gut.

Anerkennungswert die Liebe zur Sache. Stück um Stück der Ausstattung wurde zum Teil sogar aus privater Hand zusammengetragen. „Von jedem etwas“.

Alles in allem: Es war ein strebendes Beginnen. Im Anfang war die Tat. Wir sind neugierig.

Darsteller und Veranstalter erfreuten sich eines dankbaren Publikums. Boe.

Arien und Lieder

Der Arien- und Liederabend des russischen Bassisten Gabriel Lankow, veranstaltet durch die Konzertdirektion Fährer, fand leider nur wenig Zuhörer. Die Wiedergabe seines vielseitigen Programms war stimmlich und in der Gestaltung gleich bewundernswert. Zu Beginn sang er Arien aus den Opern: Bajazzo von Leoncavallo, aus Bocca Negra, Rigoleto, Otello und Don Carlos von Verdi, denen Borodins „Fürst Igor“ folgte. Dramatische, stimmungsvolle Leistungen, durch ausdrucksvolles Mienspiel wirksam unterstützt. Es folgten Lieder von Gretschannow, Schumann, Rubinstein, Hermann und Henschel. Ein Meisterstück war das von dem großen russischen Sänger Schaljapin arrangierte Lied der Wolgaskrieger. Und besonders zart und fein gestaltete Lankow das Strophelied von Rubinstein. Beglückter Beifall erwog noch zwei weitere russische Liederchen als Zugabe. Er wurde von Hans Goebel am Flügel bestens unterstützt, der das Konzert mit einer Suite von Rachmaninoff verheißungsvoll eröffnete. dt.

Das abgesagte Bilderbuch

Kabarett groß geschrieben (wie selten!) bedeutete dieser Heinz-Hoffmeister-Absatz. Endlich konnten wir einmal wieder unbeschwert lachen. Jedenfalls endete diese zur meißten Unterhaltung gewordene Improvisation des „abgesagten Bilderbuch“ mit etlichen Pluspunkten für die Brett-Leute! Nicht nur, daß die Idee zu dieser Kleinrevue originell und neu war. Auch die sympathische Künstlerschar war mit jener hingebenden Begeisterung bei der Sache, die uns den wohlwollenden Unterschied spüren ließ zwischen dieser und den vielen anderen, immer das selbe Schema zeigenden Veranstaltungen.

Als die schönsten Seiten des Bilderbuches boten sich uns der Rezitator Max Moll und die Chansonette Grete Deditsch dar. Vergewöhnungsgut auch noch nochmals die wundervoll gelungene mimische Studie Molls mit dem „Gruetzpapagei“ oder Grete Deditschs plastisches Schildern des Pratermilieus von heute, und ihr könnt euch eines nachträglichen Schmunzels nicht erwehren. Das übrige Ensemble mit Rudi Försters saloppem, ungezügelnem Conferencier an der Spitze, bildete den gelungenen bunten Rahmen um Max und Grete.

Hoffentlich wird bald wieder ein Bilderbuch abgesagt und wir kommen in den Genuß, mit dem „Ersatz“ uns begnügen zu müssen! Ng.

Programm des Bad. Staatstheaters

Montag, 18. 3. „La Traviata“. Geschlossene Vorstellung, 18-21 Uhr. — Dienstag, 19. 3. und Mittwoch, 20. 3. Ensemble-Gastspiel des Stadttheaters Heidelberg: „Orpheus in der Unterwelt“ von Jacques Offenbach 18 bis gegen 21 Uhr. — Donnerstag, 21. 3. Neuinszenierung: „Käthe und Liebe“, von Schiller, 18 bis gegen 21 Uhr. — Freitag, 22. 3. „Fuhrmann Henschel“, von Gerhart Hauptmann, 18.30 bis 21 Uhr. — Samstag, 23. 3. „Dreimäderlhaus“, Operette von Schubert, 18-21 Uhr. — Sonntag, 24. 3. Geschl. Vorstellung, Tanz-Matinee: „Walzer“, „Delibes“, „Coppelia“, 11 bis gegen 13 Uhr. Nachmittags: „Fuhrmann Henschel“, von Gerhart Hauptmann; 14 bis gegen 17 Uhr. Abends: „Tiefland“, von Eugen d'Albert; 18 bis 21 Uhr.

Vortrag in der Techn. Hochschule

Im Redtenbacher-Hörsaal spricht am Samstag, 16. März, 16 Uhr, Landrat Dr. A. Neff über die Psychologie des Schaffens und die produktive Geistestätigkeit.

88. Geburtstag

Am 15. März feiert unsere Mitbürgerin Fräulein Lin a Kamm, Hirschstraße 11, ihren 88. Geburtstag.

Badische Umschau

Zu den Bürgermeisterwahlen

Nach einer Anordnung der Militärregierung müssen die Bürgermeisterwahlen bis Ende März 1946 durchgeführt sein. Der Bürgermeister wird von den Gemeinderäten auf die Dauer von 2 Jahren gewählt. Die derzeitigen Bürgermeister sind nicht wahlberechtigt, mit Ausnahme der kommissarisch eingesetzten und noch im Amt tätigen, die in ihrer Eigenschaft als Gemeinderäte mitwählen können. Jeder deutsche Staatsangehörige, der nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen und kein Mitglied der NSDAP war, kann gewählt werden. Das Wahlgeschäft wird von einem Beauftragten des Gemeinderats geleitet.

Wiederaufbauorgan in Mörsch

Größte Beachtung schenkt die Gemeindeverwaltung insbesondere der neuen Bürgermeister Bernhard Rihm, dem mit Eintritt des Frühjahrs beginnenden Wiederaufbau des zerstörten Ortsteiles. 190 Familien, in der Mehrzahl im hohen Alter schenke Bauernfamilien, müssen neue Wohnungen einschließlich der Ökonomiegebäude erstellen. Größte Sorge bereitet die Materialknappheit. Dennoch ist es verwunderlich, in welcher zähen Kleinarbeit viele alte Landwirte ihre Scheunen und Stallungen mit angebaute Notwohnung förmlich aus dem Boden stampfen konnten. Auch viele Wohnhäuser stehen inmitten der Ruinen im Rohbau fertig, aber es fehlt an Ziegeln, um die Ueberdachung durchzuführen. Auch hier versucht die Gemeindeverwaltung durch Anschaffung einer Zementziegelpresse den schwierigen Engpaß zu überbrücken.

Die Schleifung des Bunkergründels, der sich um den Ort zog, bietet den Bau- und Holzleuten Gelegenheit, Bruchsteine für den Fundamentausbau in genügendem Maß sicherzustellen. Die Versorgung mit Kalk und Zement wurde ebenfalls in die Wege geleitet. Schlecht bestellt ist es um die Zuweisung von Backsteinen und Gips. Ebenso mangelhaft ist

die Beschaffung des Bauholzes. Der eigene Gemeindefeld ist in der Anlieferung von geeignetem Stammholz zwar immer noch ein Trost bei der heutigen Holzknappheit, aber es ergingen schon zahlreiche Hilferufe an die Militärregierung und an andere Forstteile, um den Bedarf unserer schwergeprüften Landwirte zu decken.

Es wäre zu begrüßen, wenn die Aufsicht führende Behörde den fast zur Hälfte zerstörten Landgemeinden mehr Beachtung speziell in der Zuweisung von Baumaterial schenken würde. Viele Landgemeinden mit eigenen Waldungen sehen keine Ruinen. Hier müßte endlich einmal das Gebot der Nächstenliebe Platz greifen und die erforderliche Hilfe für die betroffenen Gemeinden in die Wege leiten. Die Mörscher Einwohnerschaft wird im kommenden Frühjahr das Werk des Wiederaufbaues, soweit es die Materialfrage zuläßt, in Angriff nehmen. H.W.

Gemeinderat tagte in Bretten

Die Stadtverwaltung macht sich große Sorgen um die Erstellung eines Altersheimes, da keine geeigneten Baulichkeiten vorhanden sind. — Den Landwirten kann mitgeteilt werden, daß das Zuchtamt einen neuen Zuchtfarren besorgen wird. — Um die Inflation der kulturellen Veranstaltungen einzudämmen, wurde Herr Dr. Potell beauftragt, diese Angelegenheiten in die rechten Bahnen zu lenken. Er wurde zum Leiter des Kulturbundes ernannt. In einer Abstimmung der Gemeinderäte über die Besetzung des stellvert. Bürgermeisterpostens wurde der bisherige damit beauftragte Hch. Helmedach abgelehnt. An seine Stelle trat Herr Dr. Ehrmann.

Aus dem Landkreis Mannheim

Vom 16. 2. bis 1. 3. 1946 versichert der Tätigkeitsbericht der Landespolizei des Landkreises Mannheim 3 Verhaftungen wegen Einbruchdiebstählen, eine wegen Blutschande und eine wegen Sittlichkeitsverbrechen. Angeklagt wurden wegen Diebstahls 25 Personen. Weitere 26 Diebstahls wurden ohne Ermittlung der Täter zur Anzeige gebracht. Wenig zahlreicher anderer Vergehen wurden 197 Personen angezeigt.

Veranstaltungen in Ettlingen

Ettlingen entwickelt sich mehr und mehr zu einem kulturellen Zentrum des gesamten Albtkreises. Man besitzt in der wenig schönen, aber immerhin unzerstörten Festhalle die geeignete Stätte, um einer breiten Öffentlichkeit die verschiedenartigsten Veranstaltungen bieten zu können. Nachdem schon kürzlich sofort nach der Karlsruher Uraufführung die erste Wiederholung des Lustspiels „Geschäft mit Eisenhammer“ in Ettlingen stattfand, erleben wir am Donnerstag, wiederum bereits einen Tag nach der Premiere, Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Fuhrmann Henschel“. Über die wirklich gute Aufführung ist an anderer Stelle dieses Blattes bereits ausführlich berichtet worden. Das unpassende Geräusche an denkbar ungeeigneten Stellen zeigte leider einen bedauerlichen Mangel an Kunstverständnis. Es muß festgestellt werden, daß Schulkinder, ja sogar noch nicht schulpflichtige Kinder, in den Abendvorstellungen für allgemeinen nichts zu suchen haben.

Wohnungsorgen

Ein gültiges Schicksal hat Ettlingen vor der Zerstörung bewahrt. Trotzdem hat die Stadtverwaltung ihre Wohnungsorgen. Neben den vielen Evakuierten und Zugezogenen, sollen jetzt noch zusätzlich ungefähr 1900 Ost-Flüchtlinge untergebracht werden. Natürlich ist die menschenwürdige Unterbringung dieser Flüchtlinge ein schwieriges Problem und die vordringlichste Aufgabe des kürzlich neu gewählten Gemeinderates. Es wird sich aber nicht vermeiden lassen, daß allgemein etwas näher zusammengegrückt werden muß! So schmerzliche diese Tatsache für den Betroffenen auch sein mag, so kommen wir doch um eine gerechte und soziale Neuaufteilung des Wohnraumes nicht herum. Besondere Richtung verdient ein bei den Gemeinderäten vorliegender Antrag, wonach in Zukunft weibliche Büroangestellte durch geeignete Kriegsschadigte ersetzt werden sollen. Von Interesse dürfte sein, daß eine Pfälzer Möbelfabrik beabsichtigt, sich in Ettlingen niederzulassen und voraussichtlich 200 Menschen beschäftigen wird.

Für Sonntag hätte man in der Festhalle wieder eine große Varieté-Schau „Blumen für dich“ angekündigt, die infolge Erkrankung einiger Hauptdarsteller ausfiel. —

Der unerwartete Grund

„Wir haben's geschafft.“ Das besagte der etwas selbstzufriedene Ausdruck, der auf den Gesichtern der Arbeiter lag, die in der Frühe des Januarvormorgens der Mech. Möbelschneiderei zuschritten. Und sie hatten ein Recht auf diesen ihren Stolz, war es doch ihrer unermüdlichen Arbeit und Willensfestigkeit gelungen, den vom Kriege stark beschädigten Betrieb in unerwartet kurzem Zeitraum wieder in Gang zu bringen. Am befriedigtesten aber schaute der Werkführer drein. In der Tat war vornehmlich seiner Initiative und praktischen Hilfe die rasche Wiederherstellung der ausgedehnten Anlage zu verdanken. Aber es stand bei dem alten Brummbär keineswegs persönlicher Ehrgeiz hinter seinem Handeln, im Gegenteil, er hatte das Herz auf dem rechten Fleck, pflegte beim Aufbau immer wieder zu ermuntern: „Schaffet, Leut“, und denkt bei jedem Stein, den ihr aufsetzt, und bei jedem Nagel, den ihr einschlagt, an eure Arbeitskameraden, die einen Arbeitsplatz vorfinden sollen, wenn sie so auch noch heimkommen. Und die

Fliegergeschädigten warten auch noch auf Stuhl und Tisch.“

Bei dieser redlichen Gesinnung war es daher dem Werkmeister nicht zu verdenken, daß er sich stark ver-schmüßte, wenn er ausgerechnet am Montag-Morgen die Zuschneidemaschine des Müller Fritz nicht in Gang fand, bzw. diese nicht im Betrieb zu sehen war. Merkwürdig verstimmt wendet er sich an den Arbeiter, der sonst mit Müller schafft: „Wissen Sie, was mit Müller los ist?“ Kammerer schüttelt den Kopf: „Kann mir's nicht denken.“ Plötzlich kam ihm eine Erleuchtung. Er kratzte sich verlegen und meinte dann: „Müller hat letzte Woche so was gesagt von einem Stammhalter, der in diesen Tagen kommen soll.“

„Weiberg'schichte“ knurrte der Werkmeister und ging nach einigen Arbeitsanweisungen weiter.

Gleich darauf erschien Fritz Müller, ließ wortlos seine Maschine anklaufen und begann zu arbeiten. Kammerer schaute mitteilend in ein müde und grau aussehendes Gesicht, ohne aber den Mut zu einer Frage aufzubringen. Mit einiger Beruhigung stellte er allerdings fest, daß Müller

pünktlich und sicher wie immer arbeitete, ohne eine Spur von Nervosität. So wollte er denn auf die Mittagspause warten, die wohl das Rätsel von Müllers Zuspätkommen lösen würde.

Inzwischen war es zwölf Uhr geworden. Die Glocke schallte durchs Werk, Maschinen, verstummten. Die Arbeiter setzten sich zu kleinen und größeren Gruppen zusammen, um unter gemühtlichen Gesprächen oder lebhaften, politischen Diskussionen ihr Mittagessen zu verzehren. In Müllers Gruppe war es heute merkwürdig still; jeder gab sich anscheinend intensiv dem Essen hin, sah auf seinen Löffel und wußte nicht recht, wie beginnen. Jawohl, es muß gesagt werden: die Kameraden zeigten Mitgefühl und Herzensstark.

Aufschauend bemerkte Kammerer plötzlich, daß Müller anscheinend nichts zu essen bei sich hatte. „Ah, man sieht gleich, daß die Frau fehlt“, stellte er bei sich fest, und schob dem Kameraden wortlos den Rest seines Mühlbrotes hin. Aber Müller gab es abwehrend zurück: „Laß, ich kann heut nicht...“ Ein Drücker räusperte sich, gewissermaßen als

Vorspiel, und ging dann zum Erstangriff über: „Na, Fritz, wie steht's daheim?“ „Daheim, wie soll's schon stehn?“ „Ich mein... mit Deiner Frau?“ „Mit meiner Frau?“

Müller fragte verwundert zurück, und diese Verwunderung machte natürlich den Frager verlegen. Kammerer griff erklärend ein: „Also Fritz, die Sach ist so: wie du heut' Morgen nicht da warst, glaubten wir, Du wärs daheim nötig, und wir könnten jetzt zum Stammhalter gratulieren.“ „Soweit ist's noch nicht“, wehrte Müller ab, und da gerade der Werkmeister vorbeiging, rief er ihn: „Ernst, komm her, daß Du's auch gleich hörst, warum ich heut' Morgen zu spät kam. Na, also, ihr wißt wie's mit meiner Frau steht. Deshalb mein' ich, sie braucht morgens nicht so früh aufzustehn. Drum stellt sie mir abends einen Topf voll Kaffee auf den Herd, den ich morgens nur zu wärmen brauche. Heut' Morgen mach' ich also wie immer ein ordentliches Feuer unter den Topf, füll mir die Thermosflasche und trinke dann so zwei drei Tassen heißen. Und weil's draußen so kalt ist, und der Kaffee

so schön heiß, so denk ich, eine weitere Tasse — gewissermaßen auf Vorrat getrunken — schadet auch nichts.“ Müller grunzte, und glibt sich, sozusagen im Geiste, nochmals diese Tasse Kaffee ein. Die andern aber warten auf die Fortsetzung und können sich nicht vorstellen, was der Morgenkaffee mit seinem Zuspätkommen zu tun haben kann. „Ja, und dann?“ fragt Kammerer in die zwiefältige Schweigepause hinein. Da schaut Müller, nun wieder ganz grau im Gesicht, im Kreise herum und beendet seinen Bericht: „... und wie ich also den Kaffeetopf umkippte, da fällt mir... eine Maus in die Tasse. Die hatte ich also mit aufgewärmt... und schon drei Tassen von diesem Zeug getrunken.“ Müller schüttelte sich und auch die andern kam ein seltsames Gefühl an, so als würgten sie an irgendwas, weshalb auch einer nach dem andern stillschweigend verschwand. Selbst den gutmütig-bärbeißigen Werkmeister kam ein menschliches Rühren an, und nachfühlend meinte er: „Wenn's das war, dann kann ich's ja entschuldigen.“ Erna Glatzer

Karlsruher SPIEGEL

Schon die Weidenkätzchen

An den Weiden haben die Knospen vielfach schon die braunen Umhüllungen abgestreift, und die Kätzchen leuchten silbern in die noch kalten Tage hinein und locken zum Pflücken. Aber dieser Lockung muß man widerstehen, denn die Weidenkätzchen haben im Frühjahr eine wichtigere Aufgabe zu erfüllen, als im Hause für einige Tage eine Vase zu zieren und dann in den Müllimer zu wandern. Sie liefern den Bienen das tägliche Brot, den Pollen oder die Blütenstaub. Haben die Bienen also vom März ab reichlich Pollen zur Verfügung, dann ist ihnen die Möglichkeit gegeben, für die Obst- und Rapspflanze ein starkes Heer von Sammlerinnen zu stellen und darauf kommt es heute mehr denn je an. Unsere Ernährungswirtschaft verlangt, daß der Rapsbau weiterhin gefördert wird und dafür müssen auch die erforderlichen starken Bienenvölker bereitgestellt werden. Das ist möglich, wenn sich jeder Einzelne, der sich mit der Natur verbunden fühlt, dafür Sorge trägt, die kätzchentragenden Bäume und Sträucher zu schonen. Die deutschen Imker bitten die Bevölkerung dringend, diese Bäume und Sträucher im Interesse der Ernährungswirtschaft zu schonen.

Postleitzahlen

Die zur Zeit gültigen Postleitzahlen mit den dazugehörigen Gebieten sind:

- Berlin (Innenstadt und Vororte einschließlich der amerikanischen, englischen, französischen und sowjetrussischen Besatzungszonen im Berliner Stadtgebiet).
- Provinz Brandenburg westlich der Oder und der Lausitzer Neiße, unter Ausschluß aller östlich dieser Flüsse gelegenen Gebiete. Größere Orte in der Nähe der Zonenlinie, die noch zum russischen Besatzungsgebiet gehören, mit denen somit ein Postverkehr möglich ist, sind: Küstrin-Kietz, Frankfurt (Oder), ohne Danneworstadt, von Guben nur die Vorstadt westlich der Neiße, sowie Forst (Lausitz).
- Mecklenburg und Vorpommern, d. i. das pommersche Gebiet, westlich der Oder einschließlich der Inseln Rügen und Usedom, aber ohne die Städte und Swinemünde und ohne das westlich der Odermündung gelegene Gebiet mit den Orten Neuwarp, Pölitz, Dabor, Colbitzow usw.
- Land Sachsen, von Niedersachsen das Gebiet westlich der Lausitzer Neiße mit folgenden größeren Orten: Bernsdorf (Oberlausitz), Görlitz, Hoyerswerda, Hohenbocka-Hosena (Lausitz), Lauterbach (Lausitz), Muskau, Niesky (Oberlausitz), Ruhland (Lausitz), Wehrkirch (Oberlausitz) und Weißwasser (Oberlausitz).
- 13 a) Nordbayern, 13 b) Südbayern, 14) Württemberg, 15) Thüringen, 16) Groß-Hessen, 17 a) Baden, 17 b) Rheinstadt und Sargwäld, 18) Provinz Sachsen (frühere preussische Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg sowie Anhalt), 20) Hannover-Braunschweig, 21) Westfalen, 22) Rheinland, 23) Gebiet Bremen und Oldenburg, 24) Gebiet Hamburg und Schleswig-Holstein.

Hinsichtlich der Abgrenzung gegen Osten muß somit beachtet werden, daß nach den östlich der Oder und Neiße gelegenen früheren Reichsgebieten ein Postverkehr nicht zugelassen ist.

Münzfensprecher ist Volksgut

Wiederholt wurden in öffentlichen Münzfensprechern und Fernsprechstellen der Postämter die Kopfhörer gewaltsam abgerissen und gestohlen. Darüber hinaus werden die Einrichtungen in widerlicher Weise beschmutzt. Der Münzfensprecher dient dem Publikum, das sich überall und zu jeder Zeit seiner bedienen kann. Die Öffentlichkeit wird daher dringend ersucht, schonend mit diesen Einrichtungen zu verfahren. Bei Kenntnis von Beschädigungen und dergleichen bitte man der zuständigen Polizeistelle oder Postamt Mitteilung zu machen.

Die Haus- und Schrebergärten

Im Monat März werden die Gartenflächen umgestoßen, Jauche Dung und Komposterde mit untergegraben. Kalk darf mit Dung nicht vermischt werden. Welche Gemüsesorten am ersten im Haushalt gebraucht werden, weiß ja jeder selbst aus Erfahrung. Zu früh ausgesäter Samen in das Freiland ist manchmal sehr von Nachteil, da der Boden noch sehr stark kälte hält. Erst mit 7 bis 10 Grad Bodentemperatur fängt der Samen an zu keimen. Aus eigener Erfahrung führe ich folgenden Beispiele an. Ich beobachtete Leute, die ihre Karotten im März einpflanzen, sie selbst tat dieses vier Wochen später und hatte dadurch größeren Erfolg.

Bei den Johannis- und Stachelbeeren schneidet man das alte Holz kräftig aus. 6-8 Ruten läßt man stehen. Oben werden sie geköpft auf das äußere Auge zur Verhütung von Mehltau. Dieses Einkürzen hat den Vorteil, daß der Busch schön stockhaft wird und viel Fruchtholz ansetzt. Zu dicht gewordene Büsche

Neue Fernreisezüge

Frankfurt, 14. März. (DANA) Die Betriebsleitung der Eisenbahn gab bekannt, daß ab Montag, dem 11. März, folgende neue Fernreisezüge verkehren:

D 11/12 zwischen Stuttgart und Würzburg: Stuttgart Hbf. ab 10.20 Uhr, Würzburg an 14.20, dort Anschluß nach Richtung Aschaffenburg—Frankfurt (M.) und Ansbach—Augsburg—München. Rückfahrt: Würzburg ab 13.10 Uhr mit Anschluß von Frankfurt (M.) und München—Augsburg über Ansbach, Stuttgart Hbf. an 17.38 Uhr. In Bietigheim (Württ.) Anschluß an den neuen Zug E 517 nach Richtung Karlsruhe—Mannheim.

E 506/517 Mannheim—Karlsruhe—Stuttgart, Mannheim Hbf. ab 6.35, Karlsruhe Hbf. an 8.08, ab 8.20 Uhr mit Anschluß nach Richtung Basel und Schwarzwald. Stuttgart Hbf. an 10.38, Rückfahrt: Stuttgart Hbf. 16.25, Karlsruhe Hbf. 18.36—18.45, Mannheim Hbf. 20.20. In Bietigheim besteht Anschluß an D 12 von Würzburg.

D 599/598: Nürnberg—Frankfurt: Nürnberg Hbf. 7.00, Würzburg Hbf. 9.30—9.45, Frankfurt 13.28 Uhr. Rückfahrt: Frankfurt Hbf. 14.55, Würzburg Hbf. 18.35—18.50, Nürnberg Hbf. 21.30 Uhr.

Päckchen für Kriegsgefangene

Deutsche Kriegsgefangene in einer amerikanischen Hand, soweit sie sich auf europäischem Boden befinden, können Päckchen, die das Gewicht von zwei Kilogramm nicht überschreiten dürfen, in die von amerikanischen Truppen besetzte Heimat senden. Ebenso dürfen aus der amerikanischen Zone an diese Kriegsgefangenen durch die Post Päckchen im Gewicht von nicht mehr als zwei Kilogramm abgeschickt werden. Die Sendungen sind gebührenfrei.

Die nachbezeichneten Gegenstände dürfen in Päckchen an Kriegsgefangene nicht versandt werden:

- Mittelungen oder Drucksachen, ausgenommen Inhaltsverzeichnisse oder Empfangsbestätigungen;
- alkoholhaltige Flüssigkeiten (Likör, Schnaps, Wein), Zitronen oder Zitronensaft;
- medizinische Hilfsmittel oder Arznei-Erzeugnisse;
- Photographenapparate, Feldstecher, Sextanten, Kompass, Barometer, elektrische Ausrüstungsstücke, Landkarten, Zeichnungen und Photographien, ausgenommen solche der Familie oder der engeren Freunde;
- Notizbücher, Schreibbedürfnisse, Streichhölzer, Streichholzbehälter, Zündstoffe, Waffen einschließlich großer Taschmesser und Scheren;
- Bücher über Politik und Propaganda.

Päckchen mit verderblichem Inhalt an verlebte, in die Heimat entlassene oder verstorbene Kriegsgefangene werden an die Kriegsgefangenenküchen oder Lazarette verteilt. Päckchen an verstorbene oder in die Heimat entlassene Kriegsgefangene, die Gegenstände von beachtlichem Wert enthalten, werden an die Kriegsgefangenen-Auskunfts-Büros zurückgeschickt.

Amtseinführung Pfarrer Fellers

Der seit einigen Monaten vertretungsweise in der Gottesauer Pfarrei hier wirkende Pfarrer Feller wurde am letzten Sonntag unter starker Anteilnahme der Gemeinde durch Dekan Seufert in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt, nachdem ihm vom Landesbischof die Pfarrei endgültig übertragen worden war. Pfarrer Feller hat als Seelsorger der vollständig evakuierten Gemeinde Kehl alle Schrecken des Krieges miterlebt; er hat sich in der hiesigen Tätigkeit bereits das Vertrauen seiner neuen Gemeinde erworben und durfte am Schluß der Feier die Glückwünsche vieler Gemeindeglieder entgegennehmen. Unter dem Titel „Für Kirche und Gemeinde“ erscheint neuerdings 14tägig wieder ein evangelisches Gemeindeblatt, das von Pfarrer Fellers Amtsvorgänger, Pfarrer Meerwein, geleitet wird.

Die Wohnraumfrage der Stadt

Das Wohnungsamt und seine Aufgaben

Die Zerstörungen zeugen von der schwierigen Aufgabe, die das Wohnungsamt zu lösen hat. Vor dem Krieg standen bei einer Bevölkerungsziffer von 184 000 Einwohnern 16 970 Wohnhäuser mit 56 794 Wohnungen zur Verfügung. Durch Kriegsschäden wurde ein Drittel total zerstört, während durch schwere und mittlere Schäden ein Viertel des Wohnraums zerstört, unversehrt oder nur leicht beschädigt blieben etwa die Hälfte der Gesamtzahl aus der Vorkriegszeit.

Zuzug von 40 000 in 8 Monaten

In den Sommermonaten des letzten Jahres war die Bevölkerungsziffer auf 110 000 angewachsen. Viele hausten provisorisch in Gartenhütten, die Aussicht auf Wohnraum schienen aussichtslos. Trotzdem stieg die durch Zuwanderung von 40 000 inzwischen auf 150 000. Es wurden leer stehende und in Selbsthilfe hergerichtete Wohnungen nutzbar gemacht. Da diese Maßnahmen nicht ausreichten, mußten Familien in unterbelegte Wohnungen eingewiesen werden. Die Belegungszahl pro Zimmer hat sich seit 1939 dadurch verdoppelt.

Keine Entspannung der Wohnraumlage

Diese Zahlen sprechen für die Verantwortungsvolle Arbeit des Wohnungsamtes. Unter diesen Verhältnissen darf jeder nur den notwendigen Wohnraum in Anspruch nehmen. Trotz der gespannten Wohnraumlage wird jeder Fall individuell behandelt und Wünsche weitgehend berücksichtigt. Mit einer Entlastung kann in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden und wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Zeiten der Eismärkte, Musiksalons und Herzensmusik vorbei sind, zumal viele in gesundheitswidriger Weise auf engstem Raum leben und zum Teil Witterungseinflüssen ausgesetzt sind. Diese Einschränkungen dürften durch die Tatsache mehr Verständnis gewinnen, daß sich der Zuzug mit der wärmeren Jahreszeit um 4000-5000 erhöhen wird und daß als größtes Problem 12 000 Ostflüchtlinge untergebracht werden müssen. Vor deren Aufteilung auf den Wohnungssektor sind Massenquartiere für eine vorübergehende Unterkunft bereitgestellt.

übergehende Unterkunft bereitgestellt, die einem Ansturm von etwa 3000 gezeugen würden.

Gewerbliche Abteilung

Der Ausfall an gewerblichen Räumen durch Zerstörung übersteigt 50 v. H. Noch schlimmer wurden Industrie und Versorgungsbetriebe getroffen, die nur zu einem Drittel verwendungsfähig sind. Büros, Läden, Lagerplätze, Werkstätten, Ateliers, Arbeitszimmer bedürfen der besonderen Genehmigung, die nach strengem Maßstab von der Abteilung nach Antrag und Befürwortung geprüft, abgelehnt oder bestätigt werden.

Aufgabe des Wohnungsamtes

Es wird beim Publikum vielfach die falsche Meinung vertreten, daß das Quartieramt nur für Wohnungsvermittlung zuständig sei. Außerdem werden Anfragen für Instandsetzung oder bauliche Veränderungen ein, die Sache des Hochbauamtes sind. Miestreit ist Angelegenheit der ordentlichen Gerichte. Die Aufgabe besteht allein in der Verteilung und Lenkung des Wohnraumes. Die Vermittlung erfolgt, auf ein Mindestmaß beschränkt, im allgemeinen nur für gesundheitlich behinderte Personen. Keine Wohnungen, selbst möblierte Zimmer, dürfen ohne Zuweisung bezogen werden, die wiederum von der Zuzugsgenehmigung abhängig sind. Sämtliche Veränderungen, sei es nur in der Personenzahl, müssen zur Ergänzung der Unterlagen gemeldet werden.

Zuschriften des Publikums

Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, Zuschriften, soweit nicht unbedingt erforderlich, auf ein Mindestmaß zu beschränken, um den Dienstbetrieb nicht unnötig zu erschweren. Sie enthalten in der Mehrzahl Vorschläge und Hinweise auf Wohnraum, die nach Überprüfung in den meisten Fällen nicht zutreffen. Nicht wenige anonyme Anzeigen wandern in den Papierkorb.

Schwere Monate werden erwartet, bis die Auflockerung der Wohnraumlage durch ein großzügiges Aufbauprogramm möglich sein wird. Mitgefühl und soziales Denken müssen diese Zeit überbrücken.

Der Polizeibericht meldet

Verkehrsunfälle

An der Kreuzung der Westend- und Bismarckstraße stieß ein amerikanischer Lastwagen, der mit starker Geschwindigkeit die Westendstraße kreuzte, mit einer Straßenbahn zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Fahrer des Straßenbahnzuges erlitt leichte Verletzungen.

In den Abendstunden geriet bei der Kreuzung der Karl- und Kriegsstraße ein Lastwagen aus der Fahrbahn auf den Gehweg, als er am rechten Vorderradreifen Schaden erlitten hatte. Er riß einen Baum um und wurde dabei erheblich beschädigt.

Ein Fußgänger, der bei der Hochschule die Kaiserstraße überschreiten wollte, wurde von einem polnischen Kraftfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt dabei tödliche Verletzungen. Der Pole war weder im Besitz eines Führerscheines, noch war sein Kraftfahrzeug zugelassen. Auf der Kriegsstraße überschritten zusammen mit einem Personenkraftwagen, dessen Fahrer unvorsichtig gewandelt hatte. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. Der Fahrer und Beifahrer des Kraftwagens erlitten leichte Verletzungen.

Einbruch

Aus einem Amtsgebäude wurden durch nächtliches Einsteigen drei Schreibmaschinen gestohlen.

Freiüberwachung

Drei Kaufleute gelangten zur Anzeige, weil sie in den letzten Monaten die Höchstpreise für geliefertes Brennholz überschritten hatten.

Festnahmen

Sieben Frauenzimmer und ein 15-jähriges Mädchen, die sich bei schwarzen Soldaten herumgetrieben haben, wurden festgenommen und in das Frauengefängnis eingekerkert.

Drei Personen wurden angezeigt, als sie versucht hatten, vier Stück Großvieh in das französische Besatzungsgebiet einzuschmuggeln.

Zwei Polen wurden festgenommen, weil sie sich eines Einbruchversuchs verdächtig gemacht und bei Feststellung Diebstahl begangen hatten.

Ein Pole wurde festgenommen, weil er auf dem Festplatz in angetrunkenem Zustand mehrere Messebesucher tätlich angegriffen hatte.

Ermittlung von Anschriften Angehöriger

Die Tätigkeit der Einwohnermeldestelle - Suchdienst für Vermißte

Ungezählte Briefe laufen täglich bei der Polizeidirektion ein, die um Ermittlung von Anschriften nachsuchen. Viele dieser Briefe geben ein erschütterndes Bild von der Not des deutschen Volkes. Hier sucht die Frau ihren vermißten Mann, von dem sie seit langer Zeit keine Nachricht mehr hat. Auf der Flucht vor dem Kriegsgeschehen, ausgewiesen aus ihrer Heimat, sind Familien auseinandergerissen. Ohne Hilfe, ohne Stütze flieht die Frau nach ihrem Mann, der ihr helfen soll. Der sorgende Vater sucht verzweifelt nach Frau und Kindern, der junge Mann nach seiner Braut. Daneben die bekümmerten Fragen nach dem Feldkameraden, des vermißten Sohnes, der vielleicht Auskunft über ihn geben könnte. Und schließlich die tröstliche Anfrage des aus Gefangenschaft heimgekehrten Kriegers, der einen Trümmerhaufen vorfindet, wo früher sein Heim stand. Keiner kann ihm sagen, wo seine Angehörigen geblieben sind.

Alle diese Anfragen und Bitten gelangen zur polizeilichen Meldestelle. Aber mit welchem Erfolge? Der Krieg hat viele Unterlagen vernichtet und der Aufbau des Meldewesens leidet heute noch unter den Folgen. Wer dachte bei der Flucht vor Bomben und Invasion noch an seine An- oder Abmeldung? Schrieb man von seinem Zufluchtsort an die Meldestelle, um das Versäumte nachzuholen, so ging bei der damaligen Lage sehr wahrscheinlich der Brief verloren. Auch als dann die Rückkehr möglich war, unterblieb in der ersten Zeit oft die Anmeldung. Um Lebensmittelmarken zu erhalten, holte man die versäumte Meldung nach. Viele gibt es aber noch, die sich „schwarz“ in der Stadt aufhalten und nicht daran denken, daß sie von Angehörigen oder Bekannten gesucht werden.

Enthält die Suchanfrage wenigstens die frühere Wohnung des Gesuchten, so ist sie selbst bei fehlender Anmeldung des Gesuchten noch nicht hoffnungslos. Die Meldestelle versäumt dann nicht, die Polizei mit der Ermittlung des Gesuchten in der früheren Wohnung zu beauftragen. Allzu oft kommt die Antwort: Haus zerstört, Verbleib des Gesuchten unbekannt.

Was diese Meldung für den bedauert, der schensüchtig die Antwort seiner Suchanfrage erwartet, kann nur der ermesen, der seine letzte Hoffnung auf eine positive Antwort gesetzt hat.

Deshalb begnügt sich die Polizei nicht mit dieser Feststellung, sobald

die Art der Anfrage eine Notlage vermuten läßt. Sie gibt dann die Suchanfrage an einen für derartige Fälle besonders geeigneten und geschulten Erkunder, der nicht an den geregelten Geschäftsgang gebunden ist und somit Zeit und Gelegenheit hat, selbständig jede Möglichkeit auszunutzen, um irgendetwas von der gesuchten Person zu ermitteln. Der Erfolg ist nach den bisherigen Erfahrungen für die Rat-

und Hilfesuchenden beglückend. Bei etwa 80% dieser Sonderfälle ist es gelungen, den Gesuchten selbst zu finden oder durch Anhaltspunkte seinen derzeitigen Aufenthaltsort zu ermitteln. Mit Befriedigung kann dieser Erfolg der Polizei als unmittelbare Hilfe in der Not festgestellt werden. Freilich wäre sie in zahlreichen Fällen leichter durchführbar, wenn jedermann seiner Meldepflicht pünktlich nachkäme. Kr-

Es fiel uns auf . . .

daß die Schaffner der Straßenbahn jünger, höflicher und schneller geworden sind, daß aber nicht alle von der schönen Uebung, die Haltestellen vernünftig auszurufen, Gebrauch machen, was insbesondere in „verdunkelten“ Wagen von Vorteil wäre; daß die Schlange vor den Postschaltern immer länger wird. Ließe sich nicht eine Zwischenlösung improvisieren, bis der Markenverkauf wieder im normalen Geleis ist? Könnte man einen Schalter nur für Einschreibsendungen eröffnen?

daß die Straßenbahnkarten-Verkaufsstelle in der Hauptpost von so gut wie niemandem benützt wird, aber tagtäglich einen Beamten in Anspruch nimmt; daß das Wirtschaftsamt offenbar nur für die feiernde Bevölkerung zu sprechen ist, da seine Pforten nur an zwei Wochentagen von 9-12 Uhr geöffnet sind;

daß die Türschließer im Konzerthaus mit Zuspätkommen viel zu milde verfahren — zum Schaden derer, die schon drin sitzen. Kein Verspäteter wird es übelnehmen, wenn ihm (höflich) bedeutet wird, er möge bis zum Ende der Ouvertüre warten;

daß es keine Stelle gibt, an der man kurz und schmerzlos erfahren kann, was an öffentlichen Veranstaltungen in Karlsruhe los ist — daß es dafür keine kurze, vollständige und klare Übersichts gibt, wie es fast alle anderen Städte von Amts wegen haben; daß es zwar wieder ein Konradblatt, aber keineswegs eine gemeinsame Gottesdienst-Übersichts für Karlsruhe gibt, während sich der Verkündblättchen-Partikularismus breit macht. Hier wäre, wenn man es geschickt machte, sogar Papier zu sparen.

Reifepfung für Schulfremde

Wie aus der amtlichen Bekanntmachung in unserer heutigen Nummer hervorgeht, findet Ostern in Karlsruhe eine Reifepfung für Schulfremde statt. Die Direktionen aller Höheren Schulen geben weitere Auskunft.

die Einführung einer Zusatzfahrscheinkarte für Amputierte und Kranke ab 1. April 1946 im Stadtkreis Karlsruhe dürfte begrüßt werden. Sie bedeutet eine wesentliche Vereinfachung des Geschäftsganges, erspart dem Inhaber der Karte den beschwerlichen Weg zum Wirtschaftsamt und hat eine Gültigkeitsdauer von 6 Monaten.

Keine Überweisung von Parteigeldern unter keinen Bedingungen oder Umständen darf über Barmittel oder Guthaben, die von Organisationen der NSDAP oder deren Gliederungen angesammelt oder errichtet worden sind, verfügt werden.

Personen- und Vereinigungen werden daher aufgefordert, keine Anträge auf Überweisung oder Verwendung solcher Beträge einzureichen, bis von der Militärregierung eine Bekanntmachung erfolgt, daß diese Guthaben deblockiert werden können.

Neue Nahrungsmittelpreise

Auf Grund der Verordnung Nr. 103 des Ministerpräsidenten über die Ablosung von Staatszuschüssen zur Stützung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse fallen die bisher aus öffentlichen Mitteln des Landes Württemberg-Baden allgemein gewährten Zuschüsse zur Stützung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse ab 1. März 1946 weg. Die Ablosung erfolgt zu Lasten der beteiligten Wirtschaftsklassen (Erzeuger, Händler, Verarbeiter, Verbraucher). In Auswirkung dieser Maßnahme ergeben sich zahlreiche Preisänderungen auf dem Ernährungssektor. Die hierfür erforderlichen Durchführungsverordnungen werden, soweit sie sich auf Milch und Milchzeugnisse, Fett, Erzeugnisse, Fleisch- und Wurstarzen, Schlachtgeflügel und Bienenhonig beziehen, von der Preisaufsichtsstelle selbst herausgebracht; soweit sie andere Gebiete betreffen, von dem jeweiligen Landesernährungsamt nach Zustimmung der Preisaufsichtsstelle veröffentlicht werden.

DAS WORT DER FRAU

Die deutsche Frauenbewegung Die ältere Generation

Bei der Erklärung der Menschenrechte Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz für jeden Bürger war zu jener Zeit keine Anwendung dieses Grundgedachtes auf die Frau in Erwägung gekommen. Aber da diese Idee konsequent durchgedacht vor keinem menschlichen Verstand Halt machen durfte, enthielt sich diese Schlußfolgerung im Grunde in sich selbst. Deshalb trug die Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts etwas von einem organischen Wachstum an sich.

Aber auch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert, der rapide Fortschritt der technischen Erfindungen, schufen eine neue Situation. In dem gleichen Augenblick, in dem alles, was dem Leben genannt werden konnte, einen neuen Aufschwung, eine unvorstellbare Intensität erhielt, ward dieses Leben auch von bisher unbekannten Gefahren bedroht: der Arbeitslosigkeit und dem Arbeitsmangel traten Ausbeutung und Preisunterdrückung entgegen, der kraftvollen Entwicklung aller materiellen der Schwächigkeit des Individuums.

Das zwang zu neuen Methoden der Abwehr, zum Zusammenschluß der Schwächeren. Soziale Gewissen erwachte, als die patriarchalische individuelle Caritas vor den Anstürmen eines übersteigerten Aufgabenkreises versagen mußte.

Es ist interessant, daß die eigentliche Begründerin der Frauenbewegung, Luise Otto-Peters, zuvörderst von dem Gedanken einer notwendigen sozialen Reform besetzt war. Als sie durch ihre schriftstellerische Tätigkeit und vor allem durch die „Lieder eines deutschen Mädchens“ bekannt geworden war, vermittelte sie, die in Leipzig lebte, zwischen den Arbeitern der Porzellanmanufaktur und der Regierung. Das sie sich dabei ihrer Stellung als Frau klar bewußt war, beweist auch ein Aufsatz, den sie 1847 veröffentlichte, über die „Teilnahme der weiblichen Welt am Staatsleben“, worin sie Gedanken zum Ausdruck brachte, die zum Programm des von ihr 1863 gegründeten Allgemeinen Frauenvereins bestimmten. Höhere geistige Ziele für die Frau und mütterliche Aufgabe im deutschen Staat; Schulgründung für Mädchen; Werbung für wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung; Schulung für Arbeit in Gemeinde und Staat; Aufklärung über Rechtsverhältnisse. Beachtenswert ist dabei, daß sie absoluter Selbstverständlichkeit die wirtschaftliche vor der politischen Gleichberechtigung eingereiht war. Diese mehr programmatische Konzeption der Frauenbewegung wurde durch andere in Leipzig lebende Frauen ergänzt und erweitert: Auguste Schmidt, selbst als Lehrerin tätig, rief die Beiratsvertretung der Lehrerinnen im Lehrerverein mit ins Leben, während der 1871 durch Henriette Goldschmidt gegründete Verein für Familien- und Vorkollegierung durch einen angelegentlich Volksgärtner, ein Seminar für Kindergärtnerinnen und ein Lyzeum, aus dem später die Leipziger Frauenhochschule sich entwickelte, auf das Gebiet der praktischen Berufsausbildung vorstieß.

Aus dem von Marie Calm 1869 gegründeten Frauenbildungsverein Kassel gingen nach bescheidenen Anfängen neben Koch-, Haushaltungs- und Handarbeitschule vor allem Berufsbildungsinstitutionen für Turn- und Haushaltungswissenschaften hervor, zuletzt für Gewerbetreibenden ganz allgemein. Der Erfolg zwang dann zu einem immer weiter ausholenden praktischen Ausbau. In ihren Erfahrungen als Inspektorin der Handarbeitsunterricht in Kassel schloß Auguste Förster, die Nachfolgerin Marie Calms, die Anregung

zu einem Hauswirtschaftlichen Pflichtunterricht in den Volksschulen; der Zustrom auswärtiger Schülerinnen zum Gewerbelehreinnenseminar rief im Rahmen des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium ein Internat ins Leben, das dann in andere Städte zu nach den Erfordernissen Nachahmung fand. Als landwirtschaftliche Fortbildungsschulen angeregt wurden, bildete man in Kassel zunächst Lehrkräfte für ein solches Unternehmen aus, und Auguste Förster bearbeitete einen Speziallehrplan für derartige Schulen, die dann in der landwirtschaftlichen Frauenschule von Reiffenstein ihr gültiges Muster fanden.

Ähnlich zwangsläufiger Aufschwung nahmen die Schöpfungen des Letzteren in Berlin; 1865 hatte Präsident Lette einen Verein zur Berufsausbildung des weiblichen Geschlechts gegründet, den dann 1871 seine Tochter Anna Scheepeler-Lette übernahm. 1873 konnte sie bereits in einem eigenen Heim eine Handels-, Gewerbe- und Zeichenschule eröffnen, einen Arbeitsnachweis, sowie eine (vorübergehende) Verkaufsstelle für Handarbeiten vermittelte arme Mädchen aus dem Mittelstande. 1878 kam eine Fortbildungsschule hinzu, 1885 eine Haushaltungsschule mit einem Mädchenheim und gemeinnütziger Speiseanstalt; nach einer Reise nach Washington aus dort empfangenen Anregungen ein Photographier- und ein Telegraphisches Institut. 1887 schuf Anna Scheepeler-Lette aus einer Geldstiftung, die sie zu ihrem 60. Geburtstag überreicht bekommen, eine Pensionskasse für die Lehrerinnen und Angestellten des Lettevereins. Dr. phil. Edith Reif.

Gesund und frisch sein

„Gesund und frisch sein ist besser denn Gold, und ein gesunder Leib ist besser denn großes Gut“; damit eröffnet Dr. Kappes seinen neuen Vortrag in der Reihe der Volkshochschulkurse der Evangelischen und Katholischen Arbeitsgemeinschaften.

Die Gesundheit des Menschen hängt in weitem Maße von der Beschaffenheit und Pflege der Haut ab. Fehlt z. B. durch Verbrennung ein Drittel der Körperoberfläche, so bedeutet das den Tod des Menschen. Der Zweck der Haut ist es, die Reize von außen abzuwehren, Kälte durch Zusammenziehen, Hitze durch Erweiterung der Blutgefäße. Die Pflege der Haut und ihre Abhärtung muß sorgsam beachtet werden. Mangelte es zur Reinigung an Seife, so kann diese durch warmes Wasser ersetzt werden; ist letzteres nicht vorhanden, so beseitigen raue, kräftige Waschlappen die Nachteile des kalten Wassers. Denn kräftiges Reiben und sogar das trockene Frotieren reinigt nicht nur die Haut, sondern bringt auch das Blut in Bewegung. Kräfte, Hautkreme, Fönkorken, Kälte- und Kältefunkteln in größerer Zahl auf als früher. Jedes Kratzen ist zu vermeiden, da bei offenen Stellen die Bazillen von den Fingern in das Blut eintreten und Blutvergiftung verursachen können, daher dringendes Gebot: Sauberhalten der Haut, der Wäsche und der Kleider, soweit dies nur irgend möglich ist. Bei kalten Füßen wirken Bäder in wiederholtem Wechsel von kaltem und heißem Wasser günstig. Medizinische Bäder bei Rheuma, Herz- und anderen Krankheiten, Massage von Hand mit und Apparaten, Massage unter Wasser und Bestrahlungen sind wichtige Heilmittel in der Hand des Arztes. Alle beruhen darauf, die Heilung durch die Haut zu vermitteln. Sport, dienen dem körperlichen Tüchwerden und der Erhaltung der Gelenkigkeit, die letztere kann auch in höherem Alter durch regelmäßiges

Die Stimme der Parteien

Die Wiedereröffnung der Höheren Lehranstalten in Karlsruhe gibt Veranlassung, auf jenen Bericht zurückzukommen, den vor einiger Zeit der Landesdirektor Prof. Dr. Schnabel anlässlich der Eröffnung der Volksschulen den Bürgermeistern des Landes übermittelte. Jener Bericht gab ein anschauliches Bild der zu überwindenden Schwierigkeiten des äußeren und inneren Aufbaus unseres Schulwesens.

Durch öffentliche und private Armut wird die Gymnasien und Realgymnasien auf ein normales Maß zurückgeführt werden und Begabungen, die bisher nach oben abgestürzt waren, würden nun dem Handwerk, dem Handel und dem Bauernstand erhalten bleiben, wodurch eine Vermehrung des akademischen Proletariats verhindert würde.

Soweit Prof. Schnabel. Akademisches Proletariat aber entsteht durch die ökonomischen Bedingungen unserer überholten gesellschaftlichen Ordnung. Das Kleinbürgertum hat seinen Höhepunkt erreicht, oft mit Mühen und Sorgen, das Studium ermöglicht, um zu erleben, daß alles Mühen doch nicht die erhoffte Existenz einbrachte. Große Teile dieser hallo gewordenen Schichten werden sich 1939 dem Faschismus in die Arme, nachdem sie von 1919-1939 an deutschen Universitäten studiert hatten. Das letztere hat Prof. Schnabel wie noch folgt in treffenden Worten zu sagen gewußt.

Die Bewegungsgesetze unserer Gesellschaftsordnung sind den Arbeitern bekannt, Marx und Engels haben sie entdeckt und die Arbeiter gelehrt, sie zu erkennen. Ihre Forderung: Demokratisierung der Wirtschaft ist zugleich ein Bekenntnis für den Wiederaufbau, denn ohne neue Produktionsbasis gibt es keine Entwicklung zu höheren gesellschaftlichen Formen, sie ist erste Voraussetzung.

Die Arbeiter wissen, daß die Wissenschaften notwendig sind, Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft sind ohne Forschung nicht entwickelungsfähig. Sie (die Arbeiter) kritisieren deshalb einen gesellschaftlichen Zustand als Mißstand, der die Gymnasien, die Volksschulen der Universitäten, „nun endlich auf ein normales Maß zurückführt“, was, gleich welche Begründung gegeben wird, einen unbestreitbaren Rückschritt darstellt.

Der Arbeiter konnte seine Kinder nur in bescheidener Zahl in die höheren Lehranstalten schicken; seine „private Armut“ hat ihm dies nicht erlaubt. Heute baut er aus Trümmern neue Städte, er erndet seine Ansprüche an seine Kinder sollen nicht der bürgerlichen Existenz rube, sondern der politischen Absicht wegen; — Deutschland zu erhalten, den Wissenschaften zugeführt werden.

Nicht der Geldbesitz des Vaters, sondern die Begabung des Schülers und die Bedürfnisse der Gesellschaft sollen im neuen Deutschland bei der Entsendung des jungen Nachwuchses in die Lehranstalten im Vordergrund der Überlegung stehen.

Prof. Schnabel hat recht: „Akademisches Proletariat klingt schlecht.“ Proletarischer Akademiker klingt schon besser.

Der neue Unterrichtsdirektor steht vor der bedeutungsvollen Aufgabe, zu seinem Teil dazu beizutragen, der Arbeiterjugend einen Torweg zu öffnen, die ihr bisher hermetisch verschlossen blieben.

Wenn es ihm gelingt, für diese Aufgabe die demokratischen Selbstverwaltungskörper zu schaffen (die Arbeiterschaft läßt keinen Zweifel an dieser grundsätzlichen Möglichkeit), dann ist ein Akt wahrer Demokratie geschehen.

KPD, Kreisleitung Karlsruhe.

SPORT

KSV Wiesental - Germania Karlsruhe

Vor etwa 300 Zuschauern trafen sich am Sonntag der KSV Wiesental und der SV Germania Karlsruhe zu einem Mannschaftssportkampf im Ringen und Gewichtheben. Nach guten Leistungen konnten die Karlsruher Gewichtheber gegen die an Körpergewicht überlegenen Wiesentaler ein Unentschieden erzielen. Die Mannschaft KSV Wiesental, Leonhardt, Kunz Fritz, Schenk, Schiele, Benkeser, erreichte die gute Leistung v. 1282,5 kg. Die Jugendmannschaft der Germania mußte den Sieg der Wiesentaler Mannschaft überlassen, die körperlich ausgeglichener war und glücklicher. Mit 6:2 Siegen konnte Wiesental einen eindrucksvollen Sieg erringen. Kohnen (W) siegte in 6 Min. über Schildwies (K). Westermann (K) kämpfte überlegen und war Schärer (W) schon nach einer Min. auf die Schultern. Ebenfalls eine Min. brauchte Tritschler (K) um den Wiesentaler Maler zu besiegen. Jahn (K) mußte nach 1 Min. Kurzenhäuser (W) den Sieg überlassen. Hoffmann Wiesental siegte über Köhler (W) (K) nach 1 1/2 Min. Klein (K) unterlag gegen Mayl (W) nach 30 Sek. Auch Häberer (K) hatte Pech und unterlag in 1 1/2 Min. gegen Gentner (W). Roll (W) besiegte im Schwergewicht Köhler Ernst (K) in 3 1/2 Min. über Schildwies (K). Die Seniorenmannschaft der Germania erlitt eine, den Leistungen nach nicht entsprechende Niederlage von 6:1 Siegen. In 1 1/2 Min. wurde Kunz (K) von Kurzenhäuser (W) auf die Schultern gelegt. Häberer war im Federgewicht des bessern Ringers, wurde aber trotzdem vom Mittelringler in 1 1/2 Min. als bester erklärt. Nächster Sieger war Schäfer (W). In einer Min. siegte Kunzmann (K) über den Wiesentaler Gentner erlitten. Im Weltgewicht gab es einen harten Kampf zwischen Mayl (W) und Kaiser (K). Nach 7 1/2 Min. konnte Mayl Sieger werden. Im Mittelgewicht war der an Körpergewicht überlegene Wittner (W), Hagendorf (K) überlegen und siegte in 3 Min. durch Einrückern der Brücke. Wegen Krankheit konnte Karlsruhe im Halbschwergewicht keinen Kampf gegen stellen. Wiesental kam in diesem Zweikampf kampflos zu zwei Siegen. W. A.

Tabelle Bezirksliga Gruppe Ost

1. Söllingen	11	44:5	22
2. Weingarten	12	35:27	16
3. Hagsfeld	11	30:17	14
4. Durlach	10	26:13	11
5. Grötzingen	12	23:28	11
6. Blankenloch	11	33:26	11
7. Jöhlingen	12	23:39	11
8. Berghausen	9	18:23	9
9. Aue	12	20:41	4
10. West	9	9:40	1

Tabelle Bezirksliga Gruppe West

Neureiß	10	8	32:11	49		
Ettlingen	9	6	3	21:13	12	
Forchheim	9	5	2	21:19	12	
Röppur	10	4	5	15:28	9	
21 Karlsruhe	9	4	5	25:21	8	
Mörsch	9	4	5	16:22	8	
Südstern	8	3	4	20:19	7	
Frankonia	8	3	4	18:22	7	
Malsch	9	2	4	3	18:27	7
Bulach	9	2	5	2	21:27	6
Beiertheim	9	2	5	2	17:25	6

In der südbadischen Oberliga sorgte der FC Emmendingen für eine Überraschung, indem er im letzten FC-Rasttag mit 3:0 absteigt. Alleinstufiger Tabellenführer ist nunmehr der FC der Baden-Baden mit 8:2 bezwang. Schützenkönig Lichty schloß allein 7 Tore.

Sport am Sonntag

Oberliga: KEV - Schwaben Augsburg, BCA - Phönix Kickers Stuttgart - VR Mannheim, SpVgg. Pforth - VfB Stuttgart, SV Waldhof - 1860 München, Kickers Offenbach - FC Nürnberg, Eintracht Frankfurt - FC Schweinfurt, Bayern München - FSV. Mittelrhein: Kalingen, Daxlanden - Neckarau, VR Pforthheim - Phönix Mannheim, Feudenheim - FC Pforthheim, Vöhringen - Sandhofen.

Bezirksliga, Gruppe West: Frankonia - Forchheim, Südstern - Malsch, Mörsch - Beiertheim, Ettlingen - 21 Karlsruhe. Gruppe Ost: Hagsfeld - Durlach, Söllingen - Blankenloch, Grötzingen - Jöhlingen, Berghausen - Weingarten, West - Aue.

Ein großer Turn- und Sportschau wird am 17. März 1946, 14 Uhr, im Konzerthaus unter Beteiligung zahlreicher Sportvereine durchgeführt.

zieht dem Mißbrauch der Freiheit durch individuelle Eigenmacht feste Schranken. Populär ausgedrückt läuft er auf die Mahnung des bekannten Sprichworts hinaus: „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu!“ Es bedarf keines weiteren Kronzeugen für die sittliche Gültigkeit der demokratischen Idee als den Weisen von Königsberg, ihre geschichtliche Verwirklichung in zweieinhalb Jahrtausenden vom Periklesischen Athen bis in die Gegenwart zeigt immer die gleiche Zielsetzung: Menschlichkeit und Menschenwürde zu wahren als Abglanz des Göttlichen in uns und in der Welt. Wir Deutsche brauchen, um den ethischen Kern des demokratischen Gedankens zu erfassen, nur auf den Geist des Humanitätszeitalters, die Zeit Goethes, Schillers und Wilhelm von Humboldts zurückzugreifen. Verpflanzung des demokratischen Geistes in die deutsche Demokratie schließt solchen keineswegs aus, fordert ihn sogar — zum Grundsatz des Rechtsanspruchs auf zwangsfreies Eigenleben des sich selbst verantwortlichen Einzelwesens mit gleichzeitiger unbedingter Verpflichtung zum Einsatz für das Volk und Staatsganze. Und aus diesem Geiste der Freiheit und Menschlichkeit, der Selbstachtung und Verantwortungspflicht, der religiösen Duldsamkeit und des weltbürgerlichen Verstandes erwächst auch das Programm der Demokratischen Volkspartei, die ihn selbst verkündet, betätigt und verteidigt. Wo für es kämpft und was es bekämpft, kann man z. Zt. auf jeder Plakatskule lesen. Es ruft den Bürger jeden Standes und Bildungsgrades in Stadt und Land, in Bürger nicht als Angehöriger eines gesonderten Volksteils, sondern als Träger des politischen Lebens in Staat und Gemeinde zu Rat und Tat, zum Planen und Wirken für den Wiederaufbau und die Gesundung von Volk und Vaterland. Möge er diese wohl letzte Gelegenheit nicht versummen, den ihm nach Wert und Leistung gebührenden Rang wieder zu gewinnen und sich zu erhalten! Und möge wir alle uns stets dessen bewußt sein, daß hohe Zeiten menschlicher Gestung und Bewährung immer zugleich demokratische waren und Milderung des demokratischen Prinzips jedesmal zu Niedergang und Verfall allen edlen Menschentums und jedweder werthafte Kultur führten.

Radio-Programm

vom 17. bis einschließlich 19. März

Sonntag, 17. März: 10-10.30 Gottesdienst Methodisten; 10.30-11 Kammermusik; 11-11.30 Gottesdienst; kath.; 11.30-12 Fragen, die alle angehen; 12-12.15 Nachrichten; 12.15-12.30 Was hört man heute; 12.30-13 Musik zur Mittagsstunde; 13-13.15 Aus Kunst und Wissenschaft; 13.15-13.30 Stimme Amerika; 13.30-14 Suchdienst; 14-14.30 Stimme der Welt; 14.30-14.45 Aus dem neuen Programm; 14.45-15 Aus der Sportwelt; 15-16 Musik zur Kaffeestunde; 16-16.30 Aus der schwäbischen Heimat; 16.30-17 Bruckner-Chor; 17-18.30 Schauspieler-Ensemble Radio Stuttgart; „Lilium“ von Franz Molnar; 18.30 bis 19 Musik bei Dämmerung; 19-19.30 Echo des Tages; 19.30-20 Echo des Tages; 20-20.15 Nachrichten; 20.15-20.45 Operetten-Cocktail; 20.45-21 Nürnberger Prozess; 21-22 Symphonie-Orchester; 22-22.15 Stimme Amerika; 22.15-22.30 Presse-Stimmen; 22.30-23 Tanzmusik; 23-23.15 Nachrichten.

Montag, 18. März: 10-10.30 Schulfunk: Zeitgeschichte; 10.30-10.45 Was hört man heute; 10.45-11 Märchenstunde; 11-11.45 Bunte Melodien; 11.45-12 Haus und Heim; 12-12.30 Musik zur Mittagsstunde; 12.30-12.45 Kommentar aus Nürnberg; 12.45-13 Am Flügel; 13-13.15 Nachrichten; 13.15-13.30 Stimme Amerika; 13.30-14 Suchdienst; 14-14.30 Einladung zur Musik; 14.30-14.45 Polnische Programm; 14.45-15 Fünf Minuten Weltgeschichte; 15-15.30 Was hört man heute; 15.30-15.45 Bunte Melodien; 15.45-16 Haus und Heim; 16-16.30 Musik zur Kaffeestunde; 16.30-17 Bruckner-Chor; 17-18.30 Schauspieler-Ensemble Radio Stuttgart; „Lilium“ von Franz Molnar; 18.30 bis 19 Musik bei Dämmerung; 19-19.30 Echo des Tages; 19.30-20 Echo des Tages; 20-20.15 Nachrichten; 20.15-20.45 Operetten-Cocktail; 20.45-21 Nürnberger Prozess; 21-22 Neue Wege in der Tonkunst; 22-22.15 Nachrichten; 22.15-22.30 Menschen, von denen man spricht; 22.30-23 Tanzquartett; 23-23.15 Nachrichten.

Dienstag, 19. März: 11.15-11.30 Was hört man heute; 11.30-11.45 Bunte Melodien; 11.45-12 Landfunk; 12-12.30 Musik zur Mittagsstunde; 12.30-12.45 Kommentar aus Nürnberg; 12.45-13 Tanzquartett; 13-13.15 Nachrichten; 13.15-13.30 Stimme Amerika; 13.30 bis 14 Suchdienst; 14-14.30 Kleines Konzert Schulfunk; 14.30-14.45 Bunte Melodien; 14.45-15 Fünf Minuten Weltgeschichte; 15-15.30 Was hört man heute; 15.30 bis 19.30 Bach-Zyklus; 19.30-20 Echo des Tages; 20-20.15 Nachrichten; 20.15-20.45 Schlagschüssel; 20.45-21 Nürnberger Prozess; 21-22 Opern-Klänge; 22-22.15 Stimme Amerika; 22.15-22.30 Was alles interessiert; 22.30 bis 23 Tanzmusik; 23-23.15 Nachrichten.

Karl Marx, Kämpfer und Philosoph

Am 14. 3. 1883 starb in London der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, Karl Marx.

Der kritische Geist dieses Stürmers und Drängers konnte keine Befriedigung finden in all den philosophischen und ökonomischen Theorien, die seine Zeit beherrschten. In seinem Standardwerk „Das Kapital“ wird das Phänomen des Wertzuwachses, die Akkumulation des Kapitals und der Ausbeutung aller verhüllenden Umschreibungen entkleidet. Der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung der Produkte wird von ihm als letzte Wurzel der ideologischen Auseinandersetzungen erkannt.

Marx entnahm der Hegelschen Philosophie die Dialektik und übertrug diese in enger Arbeitsgemeinschaft mit seinem Jugendfreund und Kampfgefährten Friedrich Engels auf die materialistische Philosophie Ludwig Feuerbachs. Er schuf damit den historischen und dialektischen Materialismus, dessen Erkenntnisse nunmehr ihre Anwendung in der modernen Gesellschaftskritik finden. Diese gipfelt in der Forderung nach Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und Produktionsstätten und deren Überführung in den Besitz der Gesellschaft unter Führung der Arbeiterklasse.

Marx und Engels veröffentlichten im Jahre 1848 das „Kommunistische Manifest“, die programmatische Kernschrift des Kommunismus. Im Mai 1849 aus Deutschland ausgewiesen, fand Marx nach einem langen entbehrungsreichen Emigrantenleben endlich in London ein Exil. Von dort befruchtete er maßgeblich unter anderem mit seiner Kritik zum Gothaer Programm der Sozialdemokratie (1875) und einer Vielzahl programmatischer Schriften die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung.

Boepple.

Prof. Dr. Trautmann, Rektor der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Inhaber des Lehrstuhls für Physiologie, erhielt einen ehrenvollen Ruf von der Universität Leipzig. Prof. Dr. Strügger, Ordinarius für Botanik und Direktor des Botanischen Instituts der Tierärztlichen Hochschule Hannover, wurden die jeweiligen Lehrstühle für Botanik an den Universitäten Berlin und Münster angeboten.

Amerikanische Gewerkschaftsfragen

Von Ernst Michel

Während das Gewerkschaftsleben in Deutschland bereits um die Mitte des letzten Jahrhunderts seinen Anfang nahm, begann Amerika erst im Jahre 1882 mit einer umfassenden Organisation der Arbeiterschaft. Der erste Präsident der Federation of Labor, kurz AFL genannt, war Samuel Compers.

Nach Compers Tode im Jahre 1924 trat an seine Stelle William Green, der auch heute noch dieses Amt inne hat. In seine Amtszeit fällt auch die Gründung der Union Labor Life Insurance Co., d. h. die Lebensversicherungen der Arbeiterverbände und der Boykott deutscher Waren im Mai 1933. Dieser Boykott wurde als Protest gegen das Verbot der deutschen Gewerkschaften durch Hitler von der gesamten amerikanischen Gewerkschaftsbewegung durchgeführt.

Das Jahr 1935 wurde entscheidend für die gesamte amerikanische Arbeiterschaft und insbesondere für die Gewerkschaften. Die sogenannte „Wagner-Akte“, (so genannt nach dem demokratischen Senator F. Wagner), die von Roosevelt im Kongreß durchgebracht wurde, gibt den Arbeitern das Recht zur freien Organisation, zur Wahl ihrer Vertreter in Verhandlungen mit den Unternehmern und erleichtert die kollektive Lohnsetzung in großem Maße. Durch diese Maßnahmen verdoppelten und verdreifachten sich in kürzester Zeit die Mitgliederzahlen der einzelnen Gewerkschaften. Später schlossen sich die Führer von zehn großen, der AFL angeschlossenen Gewerkschaften als Committee for Industrial Organization, kurz CIO genannt, zusammen.

Unter Leitung von John Lewis gewann die CIO schnell Anhänger und konnte bereits 1938 eine Mitgliedschaft von 3.75 Millionen aufweisen. Im Jahre 1940 trat Lewis wieder seine alte Stelle als Präsident der Bergarbeiterunion an und wurde in der CIO durch Philipp Murray ersetzt.

Die CIO bekennt sich zum Grundsatz des Industrieverbandes, der Vereinigung aller Arbeiter einer Industrie in einer großen Gewerkschaft, während die AFL vom strengen Facharbeiterprinzip ausgeht, also der Organisierung der Arbeiter nach ihrer beruflichen Ausbildung.

Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges verfügen die beiden großen Gewerkschaften über eine Mitgliederzahl von je 6 Millionen. Die Arbeiter der amerikanischen Industrie haben wieder das Recht, ihre Forderungen an die Unternehmung zu stellen und sie besitzen auch wieder das Recht, diese durchzuführen. Der Hauptgrund der gegenwärtigen Streikwelle in den Vereinigten Staaten ist die Forderung der Arbeiter, die Vierzigstundenuche mit der gleichen Bezahlung durchzusetzen, die sie während des Krieges in 48 Stunden erhielten. Die Arbeitgeber berufen sich gegenüber diesen Forderungen auf die überhöhten Preise und die noch nicht mit voller Friedensstärke arbeitende Produktion. Präsident Truman Vorschlag den Streik für 30 Tage zu unterbrechen, um während dieser Zeit die Verhandlungen zu Ende zu bringen, wurde von den Gewerkschaften mit der Begründung abgelehnt, daß dieser Aufschub den Arbeitern die stärkste Waffe nehme, nämlich ihr Recht, zu streiken und dafür den strategisch günstigsten Moment zu wählen. (DANA-Sonderdienst)

